

Unser wilder Wald

mit Führungsprogramm



Die leuchtende Blütenpracht des Seidelbastes stimmt schon auf den Frühling ein. **Seite 6**



Schilanglaufen in unberührter Winterlandschaft auf den Böhmerwaldhöhen bietet dem Naturfreund höchsten Naturgenuss. **Seiten 12/13**



Bei den Renaturierungsmaßnahmen am Schmalzbach wurden Stahl-Halbrohre verwendet. Dadurch bleibt die Gewässersole in natürlichem Zustand. **Seite 3**



Mikroskopieren im Erlebnisraum des Hats-Eisenmann-Hauses beim Kindertag. **Seite 16**

Bayerns Nationalparke unter einem Dach

Von Umweltminister Dr. Werner Schnappauf

Verwaltungsvereinfachung und Verschlankung der Staatsaufgaben gehören zu den erklärten Zielen der Bayerischen Staatsregierung. In diesem Sinne sollen die staatlichen Verwaltungen über ein zeitgemäßes, leistungsfähiges und effizientes Personal- und Fachaufgaben-Management mit kurzen und flexiblen Entscheidungswegen verfügen.

Vor diesem Hintergrund hat Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber am 14. Oktober 2003 verkündet, dass die Zuständigkeiten für die beiden bayerischen Nationalparke künftig „unter einem Dach“ zusammengefasst werden. Mit der Zuständigkeitsübertragung für den Nationalpark Bayerischer Wald vom Landwirtschafts- auf das Umweltministerium wird der älteste Nationalpark in Deutschland mit mehr als dreißigjähriger Tradition in die Verantwortung der obersten Naturschutzbehörde in Bayern gestellt. Parallel dazu wird auch die Verwaltungsstruktur des Nationalparks Berchtesgaden mit der bisherigen Zuständigkeit von vier Ministerien und zwei Mittelbehörden geändert. Die Nationalparkverwaltung Berchtesgaden wird aus dem Landratsamt Berchtesgadener Land herausgelöst und analog der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald als eigenständige Behörde ebenfalls direkt dem Umweltministerium unterstellt.

Die bereits vom Ministerrat beschlossene Organisationsänderung beider Nationalparkverwaltungen tritt nach verfassungsgemäßer Behandlung des entsprechenden Gesetzentwurfes durch den Landtag rückwirkend zum 14. Oktober 2003 in Kraft. Damit erhalten beide bayerischen Nationalparke eine einheitliche, straffe und effektive Verwaltungsstruktur. Die Neuorganisation beider Verwaltungen stellt sicher, dass internationale Standards eingehalten werden und damit die europa- bzw. weltweite Anerkennung der Nationalparke Bayerns durch den Europarat und die internationale Naturschutzorganisation IUCN langfristig gewährleistet ist.

Seit der Gründung des Nationalparks Bayerischer Wald ist viel für den Naturschutz erreicht worden. Die Zielsetzung von Nationalparks, auf einem Großteil der Fläche die Natur sich selbst zu überlassen, wurde hier beispielhaft umgesetzt. Auch in der schwierigen Zeit der Nationalparkerweiterung und eines hohen Borkenkäferbefalls ist es gelungen, einen für alle Seiten gangbaren Weg zu finden. Durch eine konsequente Borkenkäferbekämpfung im Randbereich bzw. in der Entwicklungszone des Nationalparks konnte in der Vergangenheit ein Übergreifen des Borkenkäfers sowohl auf den angrenzenden Privatwald als auch auf die Hochlagenwälder des Erweiterungsgebietes verhindert werden. Diese Praxis soll wie bisher fortgesetzt werden.

Die Schönheit und Faszination der Natur lässt sich gerade im Nationalpark Bayerischer Wald in einzigartiger Weise erleben. Die Nationalparkregion zählt zu den herausragenden Naturlandschaften Mitteleuropas und zu den gelungenen Beispielen für einen nachhaltigen Tourismus. Für die geleistete Arbeit danke ich der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald mit ihren 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz besonders. Die Erfolgsgeschichte des Nationalparks Bayerischer Wald soll auch künftig unter der neuen Verwaltungsstruktur fortgeführt werden. Für mich ist es deshalb selbstverständlich, dass das Umweltministerium mit der Nationalparkverwaltung und den vor Ort lebenden Bürgerinnen und Bürger so vertrauensvoll zusammenarbeitet, wie es sich über lange Jahre bereits bewährt hat.



Dr. Werner Schnappauf

Ressortwechsel für den Nationalpark

Interview mit dem zuständigen Abteilungsleiter am Umweltministerium

Herr Ministerialdirigent Eisenried, welche Berührungspunkte hatten Sie bisher mit dem Nationalpark Bayerischer Wald?

Mein erster Kontakt war im Zusammenhang mit der Erstellung des Landesentwicklungsprogramms Bayern im Jahre 1974. Damals stand im Vordergrund, den Schutzgedanken mit Aspekten der Regionentwicklung in Einklang zu bringen. Seit dieser Zeit gab es immer wieder Anknüpfungspunkte zum Nationalpark, so vor allem in der Zeit als Büroleiter des damaligen Umweltministers Dick bei Bürgermeisterdienstbesprechungen. Sehr intensiv war die Zusammenarbeit vor allem mit der Erweiterung des Nationalparks in den Jahren 1996/97. Über das Berufliche hinaus bin ich aber auch privat dem Nationalpark eng verbunden, da ich mich in der Nähe auch häuslich niedergelassen habe und Wanderungen im Nationalpark (sofern es die Zeit erlaubt) für mich immer wieder Gelegenheit zum Kennen lernen der Natur und der natürlichen Prozesse sind.

Nach der Übernahme der Nationalparkverwaltung haben Sie durch persönliche Besuche bereits den Kommunalen Nationalparkausschuss sowie die Belegschaft kontaktiert. Welche Eindrücke haben Sie dabei gewonnen?

Meine Eindrücke waren ausgesprochen positiv. Im Kommunalen Nationalparkausschuss war es vor allem die sachbezogene und konstruktive Art der Diskussion, die beeindruckt hat. Dieses Gremium hat maßgeblich dazu beigetragen, Problem- und Interessenlage gegenseitig besser kennen zu lernen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dieser Ausschuss soll auch beispielgebend für den Nationalpark Berchtesgaden sein. Die Personalversammlung hat vermittelt, dass sich hier eine engagierte Mannschaft den Aufgaben stellt und auch keinerlei Vorbehalte gegenüber dem neuen Ministerium vorhanden sind.

Wurden in Ihrem Ministerium neue Zielsetzungen für die Nationalparkverwaltung diskutiert oder wird man den jetzigen Status beibehalten?

Oberstes Prinzip für die weitere Arbeit des Nationalparks ist Kontinuität. Der Nationalpark Bayerischer Wald hat eine Spitzenstellung im Konzert aller deutschen Nationalparke erreicht. Dies soll auch Richtschnur für die künftige Entwicklung sein.

Von den Nationalparkgegnern werden immer wieder Anpflanzungsmaßnahmen

für die vom Borkenkäfer besonders bedrohten Hochlagen gefordert. Werden Sie diesen Forderungen Gehör schenken?

Hauptaufgabe des Nationalparks Bayerischer Wald ist, die Natur weitgehend sich selbst zu überlassen. In der Naturzone des Schutzgebiets, zu der auch die Hochlagenwälder gehören, wird daher bewusst auf menschliche Eingriffe verzichtet. Natürliche Entwicklungen dürfen sich hier ungehindert vollziehen. Naturereignisse wie Windwürfe und Borkenkäferbefall sind vielfach Ausgangspunkt für die Erneuerung des Waldes aus sich heraus und das Heranwachsen einer standortangepassten, strukturreichen und stabilen neuen Waldgeneration. Im übrigen belegen die durchgeführten Waldinventuren, dass genügend natürliche Verjüngung vorhanden ist, um eine flächige Regenerierung des Waldes sicherzustellen.



Ministerialdirigent Eisenried

Das Forstministerium hat bisher hohe Summen für den Nationalparkhaushalt aufgewandt. Wird man diesen „Segen“ für den Bayerischen Wald auch künftig in gleicher Höhe beibehalten können?

Das Forstministerium hat in der Vergangenheit in der Tat „seinen Nationalpark gut bedacht.“ Dies ist Ansporn für uns, das Niveau zu halten. Deshalb soll trotz der notwendigen Einsparbemühungen im Staatshaushalt – der Naturschutz ist durchaus auch spürbar betroffen – der Haushalt des Nationalparks Bayerischer Wald für das Jahr 2004 in gleicher Höhe beibehalten werden. Niveau zu halten ist in der heutigen Zeit schon ein anspruchsvolles Ziel.

Oder droht die Gefahr, dass die Gelder mehr oder minder mit dem Schwester-Nationalpark Berchtesgaden „brüderlich geteilt“ werden müssen?

Die Messlatte setzt weitgehend der hiesige Nationalpark. Ziel ist, vergleichbare Qualitätsstandards in beiden Nationalparks zu erreichen, aber nicht durch Verschlechterung im Bayerischen Wald.

Die größte Sorge ist, ob der Personalbestand von rd. 200 Beamten, Angestellten und Arbeitern gehalten werden kann und dass vielleicht die Förster durch berufliche Naturschützer abgelöst werden könnten. Sind hier in nächster Zeit Änderungen zu erwarten?

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist der größte Waldnationalpark in Deutschland. Insofern ist es nur folgerichtig, dass hier ein Übergewicht der Forstleute besteht. Und die Forstleute haben bewiesen, dass auch sie „berufliche Naturschützer“ sind. Zu großen Änderungen besteht also überhaupt kein Anlass. Im Übrigen wird die berufliche Zusammensetzung der Nationalparkmitarbeiter wesentlich von Aufgaben und Zielen des Nationalparks bestimmt.

Vermisst wird, dass Umweltminister Werner Schnappauf bislang seinem neuen „Reich“ noch keinen Besuch abgestattet hat. Gibt es bereits einen Termin bzw. Anlass, zu dem der Staatsminister vor Ort zu erwarten ist?

Es liegt auf der Hand, dass mit der Zusammenlegung von zwei Ministerien eine Vielzahl von vordringlichen Aufgaben ansteht, die letztlich den Terminplan des Ministers diktiert. Aber unabhängig vom Ressortwechsel kennt er den Nationalpark Bayerischer Wald aus etlichen Besuchen in der Vergangenheit sehr gut. Ich kann nur wiedergeben, dass er im Ministerium vielfach begeistert von der hohen Qualität des Nationalparks selbst und dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichtet hat. Im Übrigen ist auch ein Termin in seinem Kalender bereits fest vorgemerkt, nämlich das Richtfest für das Haus der Wildnis im Mai 2004.

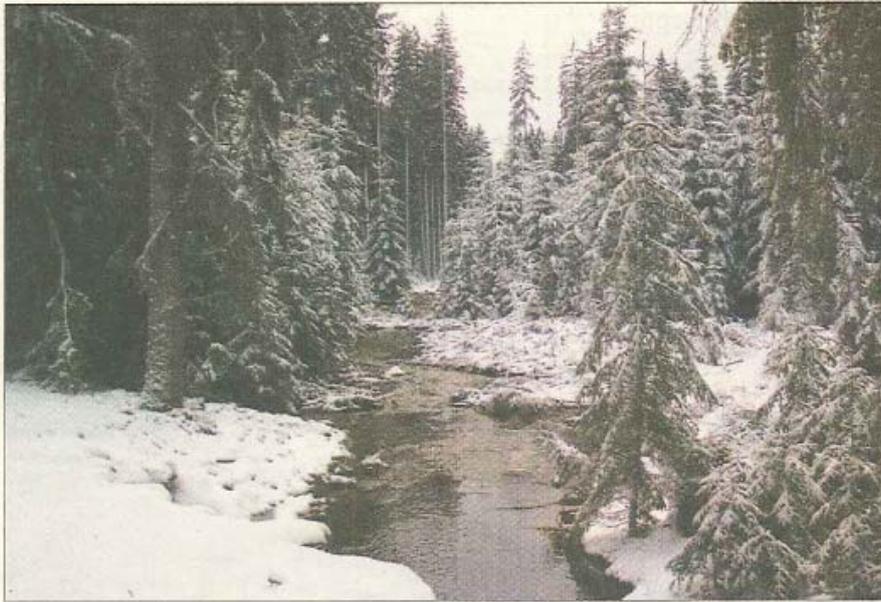
Richard Eisenried

seit 1971, also praktisch seit Gründung Mitarbeiter im Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, zunächst im Bereich der Raumordnung, danach vielfach in Stabs- und Querschnittsaufgaben.

Von 1980 bis 1990 Leiter des Ministerbüros von Staatsminister Alfred Dick; seit 1991 Abteilungsleiter mit unterschiedlichen Aufgaben, so z.B. Abteilung Umweltvorsorge, Grundsatzabteilung und Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege.

Renaturierung: Der Schmalzbach wuchs um 1000 Meter

Viele Besucher des im Zwieseler Winkel 1997 erweiterten Nationalparks kennen die beliebte Ausflugsgaststätte „Schwellhäusl“ bei Zwieslerwaldhaus. Der Name des Baches, der dort zu einer Triftklause („Schmalzbachschwelle“) aufgestaut wurde, ist eher weniger bekannt - der Schmalzbach. Er mündet wenige Kilometer unterhalb in der Nähe der Bundesstraße 11 bzw. der Bahnlinie Zwiesel - Bayerisch Eisenstein in die Große Deffernik. Die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald hat im Oktober die ursprüngliche Einmündung des Schmalzbaches wiederhergestellt.



Das erste Hochwasser Mitte Dezember zeigte das erfreuliche Ergebnis einer gelungenen Renaturierung des Schmalzbaches – eine landschaftsästhetische Bereicherung.

Ehemals zur Holztrift begradigt

Der Schmalzbach wurde ähnlich wie vergleichbare Fließgewässer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Holztrift ausgebaut. Damit verbunden waren Begradigungen, Ausräumung des Bachbettes von großen Steinen, Uferbefestigungen und wie im vorliegenden Fall auch größere Laufverkürzungen. Der Schmalzbach floss ursprünglich vor seiner Einmündung etwa einen Kilometer parallel zur Großen Deffernik, bevor er ca. 500

Meter nördlich der Eisenbahnbrücke in diesen Bach mündete. Die von der Großen Deffernik antransportierten Sand- und Schotterpackungen hinderten den kleineren Schmalzbach daran, in der Talaue auf kürzestem Weg in die Deffernik abzufließen. Mit dieser Situation war ursprünglich eine effektive Zurückhaltung des Wasserabflusses und eine reichliche Wasserversor-

gung der Auenböden verbunden.

Allseits „grünes Licht“ für Renaturierung

In der Nationalparkverordnung ist als Zweck des Nationalparks u. a. der Auftrag enthalten, Gewässer zu erhalten oder wiederherzustellen bzw. Störungen von ihnen fernzuhalten. Die Maßnahme wurde deshalb in den Anlageband „Renaturierung“ zum Nationalparkplan aufgenommen. Bei den Anhörungen der Gemeinden und des Landkreises in ihrer Funktion als Mitglieder des Kommunalen Nationalparkausschusses und im Fachbeirat wurden keine Einwendungen zu dem Vorhaben vorgebracht. Das wasserrechtliche Verfahren beim Landratsamt Regen ist ebenfalls positiv verlaufen, nachdem auch das Wasserwirtschaftsamt Deggendorf sowie der Bezirksfischereifachberater „grünes Licht“ zu den einfachen Plänen gegeben haben. Das Vorhaben „Renaturierung der Schmalzbachmündung“ wurde auch als Ausgleichsmaßnahme für die im Zusammenhang mit der Errichtung des Parkplatzes am „Haus zur Wildnis“ (Informationszentrum) bei Ludwigsthal verbundenen Eingriffe in die Natur durchgeführt. Die Maßnahme ist zugleich auch Bestandteil der mittelfristigen Ziele bei der Entwicklung der Großen Deffernik, für deren Unterhalt als Wildbach die Wasserwirtschaftsverwaltung zuständig ist. Planung und

örtliche Bauleitung wurden von der Nationalparkverwaltung übernommen. Eine örtliche Tiefbaufirma, die bereits Erfahrungen mit der Kolbersbach-Renaturierung hatte, wurde mit den Bauarbeiten beauftragt. Nach Abschluss der eigentlichen Renaturierungsmaßnahme wurde eine über den nunmehr trockenen Abkürzungslauf des Schmalzbaches führende und somit entbehrliche Brücke abgebrochen. Nach deren Abriss waren 220 Tonnen Bauschutt und Beton abzutransportieren. Abschließend wurde der nunmehr entsprechend tiefer verlaufende Waldweg wieder hergestellt.

Zweck des Vorhabens

Die Renaturierungsmaßnahme zielte auf eine Wiederherstellung der früheren Abflussverhältnisse vor dem Ausbau der Triftgewässer ab. Sie lässt sowohl eine Verwirklichung des Naturschutzzwecks des Nationalparks erwarten als auch eine

positive Veränderung des Abflussregimes (Abflussverzögerung, Beitrag zur Brechung von Hochwasserspitzen). Auch auf die Gewässergüte, die von der Einleitung geklärter Abwässer der Schwellhäusl-Gaststätte beeinflusst wird, dürfte sich die Maßnahme positiv auswirken. Als Nebeneffekt wird die landschaftsästhetische Bereicherung des dortigen viel benutzten Fuß- und Radwanderweges zur Ausflugsgaststätte „Schwellhäusl“ angesehen. Von dem Wanderweg aus ist der wieder hergestellte Wasserlauf an mehreren Stellen einsehbar. Mit der Maßnahme wurde die künstliche, kanalartige, ca. 250 m lange Abkürzungsstrecke durch eine ökologisch hochwertige, jetzt ca. 1.230 m lange Fließgewässerstrecke, die sich mit Ausnahme von zwei Straßenquerungen völlig frei weiterentwickeln kann, ersetzt.

Natur gestaltet das Bachbett

Bei den beiden Überbrückungen kamen im Vergleich zu Brückenbauten kostengünstige Stahl-Halbrohre zum Einsatz, bei denen die Gewässersohle in natürlichem Zustand wie bei einer Brücke erhalten bleibt. Damit ist die Durchgängigkeit des Gewässers für Organismen aller Art in beide Richtungen gewährleistet. Mit Ausnahme weniger Stellen (Straßenquerungen und Einmündung in die Große Deffernik) wurde das alte und wieder neue Bachbett nicht detailliert ausgestaltet. Die eigentliche Wiederausformung des Bachbettes wird die Natur mit jedem Hochwasser selbst durchführen und auch oftmals wieder verändern. Es lohnt sich deshalb gerade in den ersten Jahren nach der Maßnahme immer wieder einmal hinzuschauen, was sich verändert hat.

Hartmut Strunz



Die „Wunden“ unmittelbar nach den Renaturierungsarbeiten sind relativ bald verheilt.

Impressum: Unser wilder Wald

Informationsblatt für den Nationalpark Bayerischer Wald
Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Redaktion: Rainer Pöhlmann (Leitung), Rosalinde Köck (Nationalparkverwaltung), Egon Binder, Rainer Schlenz
Auflage: 51 000 Exemplare
Erscheinungstermin: Dezember 2003
Anschrift von Redaktion und Verlag: Freyunger Str. 2, 94481 Grafenau, E-mail: poststelle@fonpv-bay.bayern.de
Internet: www.nationalpark-bayerischer-wald.de
Druck: Neue Presse Verlags-GmbH, Medienstr. 5, 94036 Passau



Der wieder heimisch gewordene Schwarzstorch zählt zu den Nutznießern der Bachrenaturierung.

Die Borkenkäfersituation in der Waldschutzzone

Verhaltenem Start folgte kräftiger Schlusspurt

Der vom Buchdrucker verursachte Stehendbefall war bis Mitte Juli mit lediglich 245 fm Käferholzanfall äußerst gering. Trotz der durchgehend sehr warmen und trockenen Witterung wurden bis zu diesem Zeitpunkt deutlich weniger Käfer in den Fallen gezählt als im Vorjahr. Offensichtlich haben die Buchdrucker bevorzugt die im Winter zahlreich vom Wind geworfenen Bäume besiedelt.

Starker Borkenkäfer-Anstieg in der zweiten Jahreshälfte

Ab Mitte Juli nahm aber der Stehendbefall rasant zu. Innerhalb kurzer Zeit wurden mehrere Tausend Festmeter festgestellt. Insgesamt sind bis zum 30.11.2003 rd. 11 400 fm Käferholz angefallen. Dies bedeutet erstmals nach fünf Jahren wieder einen deutlichen Anstieg des Käferholzanfalls in der Waldschutzzone.

Ungünstige Prognose für 2004

Aufgrund der warmen und trockenen Witterung bis Ende August hat sich der Buchdrucker 2003 stark vermehren können und möglicherweise wurde ein Teil der befallenen Bäume bisher auch noch nicht entdeckt. Zu-

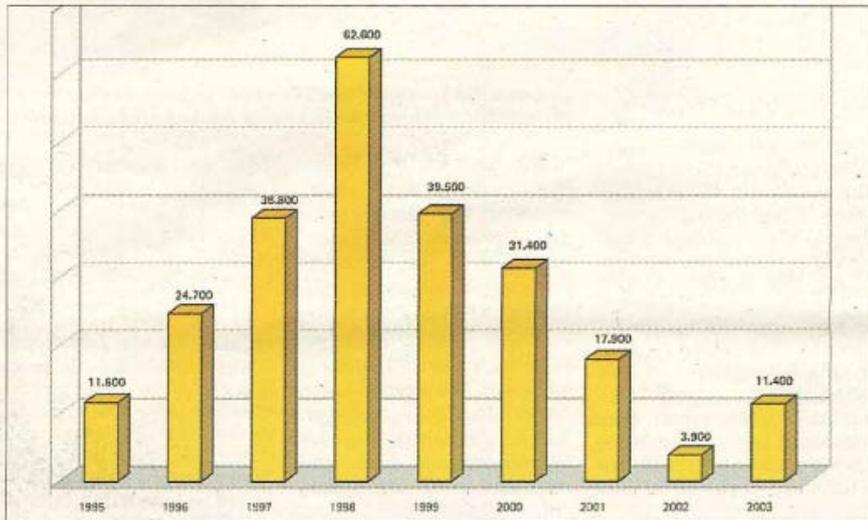
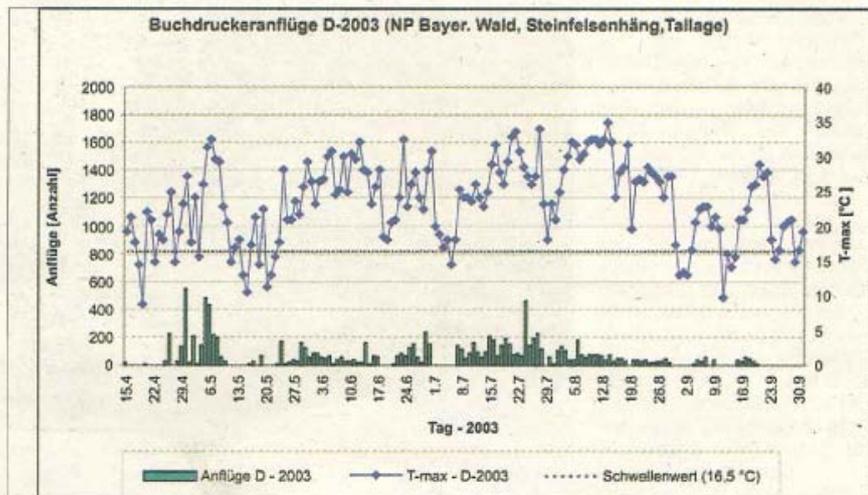
sätzlich sind heuer sehr viele kleinere und verstreute Befallsnester aufgetaucht. Dies lässt vermuten, dass bei ähnlicher Witterung 2004 die Buchdruckerpopulation weiter ansteigt und damit auch der Käferholzanfall in der Waldschutzzone.

Die Nationalparkverwaltung wird durch rechtzeitige Vorplanung und verstärkten Personaleinsatz sicherstellen, dass die an den Nationalpark angrenzenden Wälder auch 2004 bestmöglich vor Schäden bewahrt bleiben.

Starker Anstieg in ganz Bayern

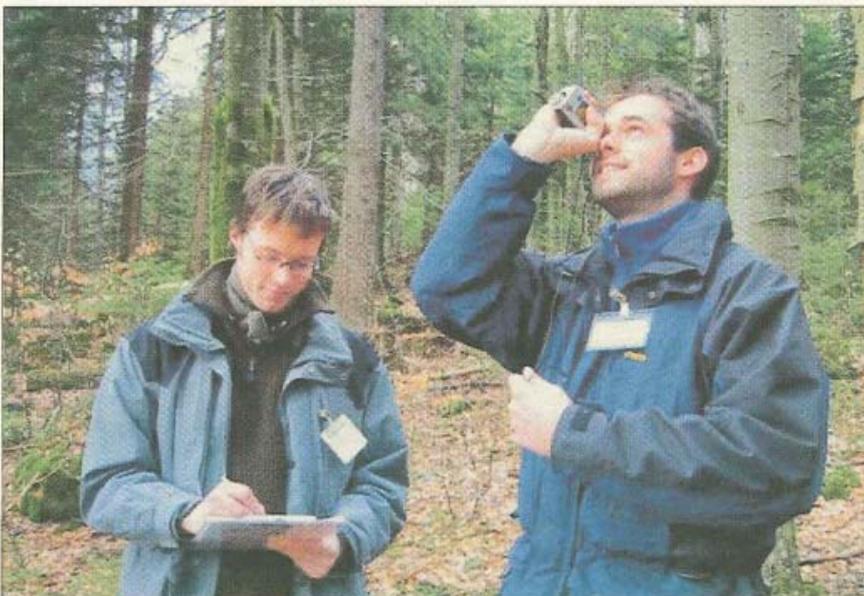
Noch stärker als in den Nationalparkwäldern und im Inneren Bayerischen Wald hat sich der Buchdrucker in den staatlichen und privaten Wäldern im bayerischen Flachland vermehrt. Dies ist verursacht durch den Jahrhundertssommer mit langanhaltend hohen Temperaturen und sehr wenig Niederschlägen im Sommer. Diesem Trockenstress waren insbesondere die reinen Fichtenwälder nicht gewachsen und wurden damit leichte Beute für den Buchdrucker.

Franz Baierl



Wachsen Bäume in den Himmel?

Forscher messen Baumhöhen im Nationalpark vom Flugzeug aus



Die Nationalparkforscher Sascha Schröder und Stephan Günther bei Kontrollmessungen mit dem Höhenmesser „Vertex“.

Um die vom Menschen unbeeinflusste Waldentwicklung dokumentieren zu können, ist eine genaue Kenntnis der Waldstrukturen notwendig. Eine der wichtigsten Informationen hierfür ist die exakte Baumhöhe. Messungen vom Boden aus sind schwierig und oft ungenau, im Nationalpark zudem in den totholzreichen urwaldartigen Beständen teilweise gefährlich. Nun erprobt man Alternativen. Zur Anwendung kommen unter anderem flugzeuggetragene Laserscanner-Systeme.

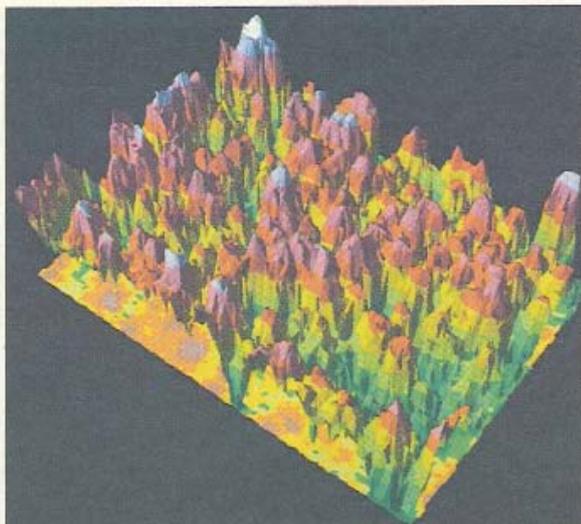
Schon lange interessieren sich Förster und Wissenschaftler für eine Möglichkeit, die Baumhöhe möglichst exakt zu bestimmen. So gab es 1930 auf österreichischen Dauerbeobachtungsflächen Versuche, diese Kenngröße mit Leitern

und Maßbändern von speziell ausgebildeten Baumsteigern vermessen zu lassen. Zwar war diese Methode sehr exakt, doch benötigte man dafür sechs Leute und dreihundert Kilogramm Ausrüstung! Das Einmessen eines Baumes dauerte 35 Minuten.

In der Praxis setzten sich Messgeräte durch, die von einer Person vom Boden aus bedienbar sind. Moderne Baumhöhenmessgeräte arbeiten vollelektronisch: Sie verwenden Ultraschall zur Entfernungsmessung und exakte Winkelmesser, um automatisch die Baumhöhe zu berechnen. In Laubholzbeständen oder dichten Wäldern ist jedoch der freie Blick zur Baumspitze oft nicht möglich. Kontrollmessungen an gefällten Bäumen oder Doppelmessungen zeigen oft Abweichungen von mehreren Metern!

Völlig neue Wege beschreiten nun die Nationalpark-Forscher im Rahmen des Projektes „Innovative Methoden zur Erfassung von Waldstrukturen“, das zum Verbundprojekt „Erforschung von Waldökosystemen“ der High-Tech-Offensive der Bayerischen Staatsregierung gehört. In Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München bemüht man sich, die Baumhöhe und andere Waldstrukturen mit flugzeuggetragenen Sensoren zu bestimmen.

Zu diesem Zweck wurden ausgewählte Flächen des Nationalparks Bayerischer Wald von Bodentrupps eingemessen, die einzelbaumweise die Höhe und die Lage-Koordinaten bestimm-



3D-Ansicht eines Fichtenbestandes im Nationalpark, errechnet aus Laserscanner-Daten.

ten. Diese Testflächen wurden anschließend mit einem speziellen Laserscanner der Firma TopoSys abgetastet. Die technische Leistung dieses Scanners ist enorm: Bei einer Flughöhe von 850 m können 85 000 Entfernungsmessungen pro Sekunde erfasst werden. Dabei liegen fünf bis zehn Messpunkte auf einem Quadratmeter.

Durch Konvertierung der Laserscannerdaten in eine dreidimensionale Darstellung konnten nun die am Boden gemessenen Baumhöhen und die Laserscannerdaten miteinander verglichen werden. Dabei besticht der Laserscanner durch seine erstaunliche Exaktheit, denn die meisten Bäume konnten im forstlich relevanten Dezimeter-Bereich

eingemessen werden. Statistische Überprüfungen zeigen, dass die Messgenauigkeit des Laserscanners eher besser ist als die der üblichen Systeme.

Der großflächige Einsatz eines flugzeuggetragenen Laserscanners wäre besonders im Nationalpark Bayerischer Wald eine echte Alternative, denn die Störungen der Tier- und Pflanzenwelt durch Forschungsarbeiten abseits der Wege ließen sich noch stärker einschränken. Aber auch in bewirtschafteten Wäldern dürften die Laserscannermessungen bald rentabler sein als die bisherigen Methoden.

Stephan Günther,
Sascha Schröder,
Marco Heurich

Studenten im Dienst für die Umwelt in Schutzgebieten

Bewerbungsfrist für ein bezahltes Praktikum läuft

In den weitläufigen Wäldern des Nationalparks Bayerischer Wald gibt es sie noch: die ursprüngliche Wildnis mitteleuropäischer Bergwälder. Um sie zu erhalten und zu schützen und das gigantische Naturschauspiel der Geburt einer wilden Waldnatur erlebbar zu machen, bieten die Commerzbank und Europarc Deutschland interessierten und motivierten jungen Leuten die Möglichkeit, ein dreisixmonatiges Praktikum zu absolvieren. Voraussetzungen sind Interesse an Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Spaß am Umgang mit Menschen. Seit 1990 konnten mehr als 850 Praktikantinnen und Praktikanten während ihres Aufenthalts in einem Nationalpark, Naturpark oder Biosphärenreservat nicht nur wertvolle Erfahrungen sammeln, sondern selbst eigene



Der Einsatz der Commerzbank-Praktikanten ist sehr vielseitig und mit Hilfe neuer Medien zum Teil auch grenzüberschreitend in das Nachbarland Tschechien.

Projekte und Ideen in der Umweltbildung umsetzen. Für viele von ihnen war das Praktikum sogar ein

Sprungbrett für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben.

Dazu Anne Fuchs, die im Sommer ihr Praktikum im Jugendwaldheim ableistete: „Das Praktikum für die Umwelt“ ist ein tolles Angebot der Commerzbank. Ich hatte im Nationalpark Bayerischer Wald bei meiner Arbeit zusammen mit anderen Praktikanten und Zivildienstleistenden des Nationalparks diesen Sommer eine wirklich schöne Zeit.“ Jan Herrnecker schwärmt von seiner Zeit im ältesten deutschen Nationalpark: „Von der Mitarbeit beim Projekt „Deutsch-tschechische Umweltkommunikati-

on“ war ich derart begeistert, dass ich mich dazu entschlossen habe, mich mit diesem Thema und speziell diesem Projekt im Rahmen meiner Diplomarbeit noch intensiver zu beschäftigen.“ Das gemeinsame Projekt von Commerzbank und Europarc Deutschland – dem Dachverband der Groß-

schutzgebiete in Deutschland – wurde 2001 mit dem Internationalen Sponsoring Award ausgezeichnet. Seit nunmehr 14 Jahren unterstreicht die Commerzbank mit diesem Praktikum ihr Engagement für eine nachhaltige Entwicklung und demonstriert gesellschaftliche Verantwortung.

Europarc Deutschland und die Commerzbank geben auch im nächsten Jahr rund 40 Studentinnen und Studenten aller Fachrichtungen die Möglichkeit, in 22 Großschutzgebieten die Natur zu erleben und praktische Erfahrungen zu sammeln. Bewerbungsunterlagen und alle Informationen zu den Stellen finden Interessenten auf der Internet-Homepage: www.praktikum-fuer-die-umwelt.de.

Bewerbungen sind bis zum 7. Januar 2004 an den Bildungsbeauftragten der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Lukas Laux, Freyunger Str. 2, 94481 Grafenau (Tel. 08552 9600-134) zu richten.

Nationalparkverwaltung



Die Arbeit mit Kindern im Rahmen der Umweltbildung stellt einen Schwerpunkt des Praktikums dar.

Bildnachweis: Sepp Eder (S. 11), Stephan Günther (S. 4), Michael Haug (S. 5), Kristina Krutz (S. 11), Ludwig Lettenmaier (S. 3), Nationalpark Bayerischer Wald (S. 1, 5, 10, 16), Marita Pletter (S. 10), Rainer Pöhlmann (S. 1, 2, 3, 7, 16), Rainer Schlenz (S. 14, 15), Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (S. 2), Hartmut Strunz (S. 1, 3), Michal Valenta (S. 1, 12, 13), Rita Gaidies (S. 1, 16)
Grafiken/Karten: Maria Döringer (S. 8/9, 14), Stephan Günther (S. 5), Henzler & Raith (S14), Michal Valenta (S. 13), Hannelore Weinberger (S. 4), Angelika Weißbacher (S. 4)

Gestern noch Eisblumen – heute schon Frühlingsblumen



Die Sumpfdotterblume – eine der Charakterarten quelliger Standorte und feuchter Wiesen

Für viele Feriengäste kaum zu glauben – früher war es keine Seltenheit, dass man auch noch in den Pfingstferien auf Schneeresste vom vergangenen Winter treffen konnte.

Vielleicht gehören solche Extreme zwischenzeitlich der Vergangenheit an, denn nach unseren Beobachtungen in den „Phänologischen Gärten“ des Nationalparks, z. B. am Blattaustrieb der Laubbäume, beginnt der Frühling derzeit um ein bis zwei Wochen früher als noch vor 30 Jahren. Das hat natürlich auch zur Folge, dass schon um Ostern auf die ersten Frühlingsboten sprießen. Freilich spielt der Mikro-Standort gerade um diese Zeit eine besonders ausgeprägte Rolle. An süd- bzw. südwest-orientierten Hängen erwärmt sich der Boden zu dieser Jahreszeit besonders stark und lockt die Frühjahrsblüher „aus der Reserve“. Diese Redensart kommt nicht von ungefähr. Tatsächlich warten die Blüten schon seit Herbstbeginn als weitgehend fertige Blütenanlage auf die ersten warmen Sonnenstrahlen, um ihre Schönheit zu entfalten. Es bleibt uns überlassen, darüber zu philosophieren, ob sich diese Blütenpracht nur zur Arterhaltung entwickelte oder auch, um uns zu überraschen und zu erfreuen.

Aus der Sicht der Pflanzen dient dieses oft verschwenderische und auffällige Farben- und Formenspiel der

Flora primär der Fortpflanzung. Kräftige, weithin leuchtende Farben und süßer Duft sind vorrangig ein Signal für die um diese Jahreszeit noch nicht sehr häufigen Insekten, die mit solchen „Verführungskünsten“ erfolgreich angelockt werden sollen.

Was aber veranlasst diese Pflanzen, so früh im Jahr, nicht selten von Kälterückfällen beeinträchtigt, zu blühen? Die Mehrzahl unserer heimischen Flora hat sich als Blütezeit eine wärmere Zeit des Jahres ausgesucht. Nun, analysiert man die unterschiedlichen Frühblüher, so stellt man fest, dass es sich sehr häufig um Waldpflanzen handelt oder um solche, die zumindest auch im Wald ein natürliches Vorkommen

ihrer Verbreitung haben. Schlüsselblumen, Buschwindröschen, Lerchensporn oder Frühlingsknotenblume können auch noch im tiefen Waldesdunkel während des Sommers auskommen. Für den wichtigsten Teil ihres Lebens allerdings – für die Fortpflanzung – ist ausreichend Licht eine wichtige Voraussetzung – also noch vor der Zeit des Laubaustriebs der Bäume.

Wenn sich das Blätterdach Mitte Mai in unseren Wäldern schließt und nur noch ein Bruchteil des Lichtes den Waldboden erreicht, haben unsere Frühjahrsblüher schon den wesentlichen Teil ihres Lebenszyklusses abgeschlossen. Nicht wenige ziehen sich dann schon im Hochsommer wieder in

die Erde zurück und sind nicht mehr sichtbar. Andere hingegen, wie das Immergrün, trotzen mit ihren robusten Blättern dem Winter. Mit diesem „Trick“ bilden sie noch im Spätherbst Aufbau-stoffe, wenn noch kein Schnee liegt.

Frühling im Pflanzen-Freigelände

In der Umgebung des Informationszentrums bei Neuschönau lässt sich fast die gesamte Flora der Region auf engstem Raum kennenlernen, von den Hochlagen bis hinunter zu den wärmebegünstigten Randlagen. Am reizvollsten ist ein Besuch natürlich im Juni, wenn der größte Teil der auffälligen Pflanzen seine Blütenpracht entfaltet.

Das vier Hektar große, parkartige Gelände lädt aber auch während der gesamten Vegetationsperiode zu einem informativen Besuch ein. Ein Frühlingstag lässt sich hier besonders genießen, wenn sich die Sonne am Südwesthang fängt und den Boden erwärmt.

Anfang April liegt am Parkplatz Informationszentrum der Schnee noch meterhoch und auch auf dem Gelände hat er sich in der Regel noch nicht vollständig verabschiedet. Kaum jemand glaubt, dass sich zu dieser Jahreszeit irgendwelche Blumen finden lassen. Doch schon am Eingang des Hans-Eisenmann-Hauses blüht und duftet der Seidelbast. Huflattich, das weitge-

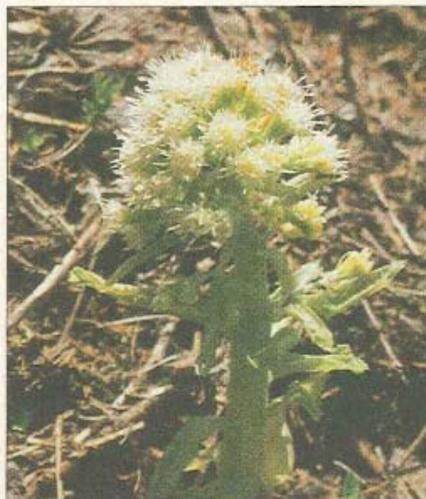
hend unbekanntes Gebirgs-Täschelkraut und der auffälligste Frühblüher der höheren Lagen des Bayerischen Waldes, die Weiße Pestwurz, begrüßen den Besucher. Am „Bergbach“ haben die ersten Sumpfdotterblumen ihre goldgelben Blütenkelche geöffnet und im unteren Teil des Gartens lassen sich neben der Schlüsselblume schon einige Exemplare von Zwiebelpflanzen finden, die bereits ihre Blütenkelche geöffnet haben. Zudem blühen schon eine ganze Reihe von Strüchern wie Haselnuss und Salweide oder Bäume wie Ulme, Zitterpappel, Erle und Esche. Fast alle größeren Gehölze setzen auf den Wind als Verbreiter ihrer Pollen. Deswegen sind ihre



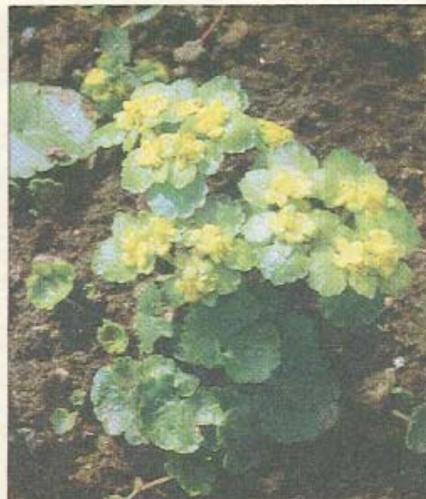
Die Frühlingsknotenblume ist in den höher gelegenen Teilen des Bayerischen Waldes eher selten. Das „Schneeglöckchen“, wie die Einheimischen sie nennen, ist vor allem im Iltal, vorrangig im Einzugsgebiet der östlichen Nebenflüsse (z. B. Osterbach) zu Hause.

Blüten auch weniger auffällig und brauchen nicht zu duften! Wer nur im Hochfrühling und Frühsommer hierher kommt, hat keine Chance, auch mal die Frühlingsknotenblume oder den Blaustern zu sehen, die zwischenzeitlich im Bayerischen Wald eher selten zu finden sind.

Am Ende des Rundganges durch das Pflanzen-Freigelände staunen die Besucher regelmäßig und geben gerne zu, dass sie die Frage: „Wie viele blühende Blumen sind hier wohl anzutreffen?“ falsch beantwortet hätten. Nicht selten sind es 25 bis 30 verschiedene Blütenpflanzen, denen sie begegnet sind. Michael Haug



Eine der auffälligsten Frühblüher im Bayerischen Wald ist die Weiße Pestwurz. Kaum ist der Schnee weg, zeigen sich die kugeligen bis kolbenartigen Blütenstände



Das Milkraut finden wir verbreitet an quelligen oder feuchten Stellen im Wald. Im zeitigen Frühjahr ist diese sonst unscheinbare Pflanze besonders auffällig.

Hoch attraktiv – der wilde Wald zur Winterzeit

Es macht ganz einfach riesigen Spaß zu beobachten, wie hier im Nationalpark ein neuer Wald entsteht. Dabei hatten die inzwischen nachgewachsenen Abermillionen junger Bäumchen im Hochwald in diesem Jahr gar keinen guten Start. Sie mussten Stürme und Hitze überstehen, und selbst ein starker Hagelschlag, der mitten in der Hauptwachstumszeit die noch zarten, frischen Triebe abbrach, konnte sie in ihrem immer mächtiger werdenden Drang, dem Himmel entgegen zu wachsen, nicht einbremsen. 20 – 30 cm, ja oft noch mehr, legten sie in diesem einen Jahr an Höhe zu und übertrafen dabei selbst die Erwartungen der kühnsten Optimisten. Oftmals in Gruppen umringen sie förmlich den Fuß der alten Baumstümpfe und nutzen dabei das dort für sie günstige Kleinklima in dem vom Borkenkäferkot gedüngten Boden um die Wurzelanläufe. Man muss schon weit wegschauen, um sie zu übersehen, und wer diesen Nachwuchs als eine armselige oder gar mickrige Verjüngung bezeichnet, beleidigt eine ganze Generation junger Bäumchen, die viel schneller als erwartet zu einer neuen wilden Waldnatur heranwachsen.

Jetzt richten sich alle Augen mit großer Verwunderung auf den spannenden Prozess vom Absterben der alten Fichten über das Abbrechen der kahlen Baumkronen und dem Umstürzen der anbrüchigen Baumskelette bis zur Neugeburt und dem Heranwachsen einer wilden Waldgeneration.

Aber nicht nur dort oben in der Bergfichtenwaldregion zwischen Rachel und Lusen, wo der Buchdrucker zum Initialzündler eines gewaltigen Evolutionsstartes geworden ist, wandelt sich der Wald in seinem Aussehen und seiner Struktur. Überall, auch im Bergmischwald der Hanglagen und im Aufichtenwald der nachtkalten Täler verändert sich das Waldbild. Dort wird ein



Den tief verschneiten Winterwald auf geräumten, aber nicht gesalzenen Winterwanderwegen abseits von Autos und Lärm zu erleben, wird von den Besuchern immer mehr geschätzt.

ganz anderer Faktor zum Waldgestalter – die Zeit. Und die sollte man unbedingt mitbringen bei einem Besuch im Nationalpark. Dann wird man erleben, wie sich auch ehemalige Wirtschaftswälder ganz allmählich und deshalb unspektakulär in ihrer Struktur verändern. In gleichförmige Stangenhölzer reißt der Wind Löcher und schafft damit lichtungrigen Blumen, Sträuchern und Baumarten gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ansiedlung. Moose überziehen die gebrochenen Baumstämme und Farne erobern die umgekippten Wurzelteiler. Dicht an dicht wachsen junge Fichten auf den allmählich vermodernden Baumleichen. Auch in den alten Wäldern vollzieht sich ein sichtbarer Wandel. Anstelle des Menschen trifft hier das „Recht des Stärkeren“ jetzt die Auslese. Es erscheint manchmal brutal und gnadenlos, ist aber zum Überleben und noch mehr für den

Fortbestand ganz unverzichtbar. Vitale Bäume überwachsen zum Absterben verurteilte schwächere. Und deren Platz bleibt nicht lange leer. Unter dem erhöhten Genuss von Licht und Wärme wachsen aus keimenden Samen junge Bäumchen heran, bereit und auf die Chance wartend, die im ständigen Machtkampf der Großen sich auftuende Lücken zu besetzen. Die ehemals anzutreffende Monotonie weicht einem strukturreichen, vielschichtigen Waldaufbau, in dem die übrig gebliebene alte Generation von Bäumen zu mächtigen Dimensionen heranwächst. Schon jetzt, nach nur 30 Jahren Nationalpark-Philosophie „Natur Natur sein lassen“, müssen wir nicht mehr entlegene Naturwaldreservate aufsuchen, um wirklich dicke Baumveteranen zu bestaunen. Nein, direkt am Wanderweg, sogar im Tier-Freigelände stehen sie Spalier, bis 50 Meter hoch und einer Holzmasse von zehn und mehr Kubikmetern. Mit ihren dicken Leibern wirken sie wie lebende Litfasssäulen, und ihre Anzahl nimmt von Jahr zu Jahr zu, denn ein Baum hört nie auf zu wachsen.

Über 300 Kilometer gut markierte Wanderwege führen die Besucher an die charakteristischen Schönheiten der Waldnatur im Nationalpark hin. Natürlich macht es keinen Sinn, jetzt im Winter zu versuchen, alle zu begehen; denn so manche Sehenswürdigkeit bleibt da un-

ter dem machmal bis drei Meter dicken Schnee verborgen. Aber gerade in der Ferienzeit zu Weihnachten macht es noch riesigen Spaß, auf den Wanderwegen durch den Schnee stapfend oder auf Tourenschiern und Schneeschuhen wandernd, den stillen Winterwald in all seinen Facetten zu erleben und zu genießen. Beschränkt sich der Naturfreund auf dieses markierte Wanderwegeangebot, müssen ihm ob seines Tuns keine Zweifel aufkommen, die im Winter besonders störfähigen Tiere zu belasten. Ihnen sind all die „Linien“, auf denen sich die Menschen bewegen, bekannt. Sie bleiben vertraut, weil die mögliche Gefahr für sie kalkulierbar ist. Ganz anders stellt sich die Situation beim Verlassen der Wege dar. Dann stehen alle Signale auf Alarm, die vorsorgliche Flucht ist programmiert und vergeudet Energie, die im Wiederholungsfalle zu schwerwiegenden körperli-

chen Schwächungen führen kann – extrem sogar zum Tod der Tiere! Das muss und darf nicht sein.

Im Tier-Freigelände sind die typischen Tiere des Bergwaldes in artgerechten Großvolieren und landschaftsgebundenen Gehegen bei einem Spaziergang auf geräumten Wegen durch den Winterwald viel einfacher zu beobachten – auch solche, wie der auf Störungen in der freien Natur so empfindlich reagierende Auerhahn, der sehr heimliche Luchs, die vor 150 Jahren ausgerotteten Wölfe und, wenn sie nicht gerade ein längeres Nickerchen vorziehen, die immer verspielten und amüsanten Braunbären.

Wie das umseitige Führungsprogramm belegt, gehen auch zahlreiche Veranstaltungen hinaus in den winterlichen Wald. Sie sind speziell auf Familien zugeschnitten, manche sogar nur für Kinder. Die alten Baumgestalten der Urwaldrelikte im Falkenstein-Rachel-Gebiet sind ebenso Ziel der geführten Wanderungen wie der Besuch bei den „Königen der Wälder“ im Wintergatter oder eine Schiwanderung durch die Wälder des Schwarzachtals, also dort, wo der Winter zu Hause ist, am Kältepol des Bayerischen Waldes.

Zu einem unvergesslichen Erlebnis kann eine Wanderung mit einem Nationalparkförster werden. Der zeigt die vielen kleinen verästelten Spuren der Tierwelt im Winter von den Resten einer nächtlichen Mahlzeit über die vertraut dahinziehende Spur eines Fuchses bis zur Fluchtfährte von Wildschwein, Reh und Hirsch.

Wenn dann noch ein tanzender Flockenwirbel oder funkelnde Schneekristalle den verschneiten Winterwald in eine Traumwelt verwandeln – ja dann bleiben schönste Erinnerungen an einen wilden Wald im Winterkleid.

Rainer Pöhlmann

Öffnungszeiten der Nationalpark-Informationsstellen:

Hans-Eisenmann-Haus	täglich von 9.00 – 16.00 Uhr
Informationsstelle Ludwigsthal	Mo – Do 9.00 – 16.00 Uhr Sa/So 10.00 – 14.00 Uhr
Informationsstelle Mauth	Mo – Fr 9.00 – 17.00 Uhr Sa 14.00 – 17.00 Uhr, So 9.00 – 12.00 Uhr
Informationsstelle Spiegelau	Mo – Do 8.00 – 17.00 Uhr Fr 8.00 – 15.30 Uhr in den Weihnachtsferien: Sa 10.00 – 12.00 Uhr
Waldgeschichtliches Museum St. Oswald	Di – So 9.00 – 16.00 Uhr

Öffnungszeiten gastronomischer Betriebe im Nationalpark

Schwellhäusl, täglich
Scheuereck, täglich – Dienstag Ruhetag
Falkensteinhaus, ca. vom 26. 12. 03 bis 06. 01. 04, dann nur an den Wochenenden bis Anfang Mai
Waldschmidthaus, geschlossen bis Anfang Mai
Racheldiensthütte, geschlossen bis Anfang Mai
Lusenschutzhäuser, 23. 12. 03 bis 10. 01. 04 (nicht 24. 12.) sonst Freitag, Samstag und Sonntag, restliche Wochentage nach Bedarf (wetterabhängig)
NP-Wirtshaus, täglich
Schaufenster der Region, täglich

1. Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung. Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

1a) Zu Uhu, Luchs und Wolf...
Wo: Eingang Tier-Freigelände, Haltestelle NP-INFO-Zentrum
Wann: jeden Sonntag und Donnerstag jeweils 10.15 Uhr; Mo-Fr Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPI 9.35 / WAL 9.55
Dauer: ca. 2 1/2 Stunden
Keine Anmeldung erforderlich!

1b) Zu Käuzen, Bär und Otter...
Wo: Eingang Tier-Freigelände Altschönau, Haltestelle Altschönau, Altes Forsthaus
Wann: jeden Montag und Freitag jeweils 10.15 Uhr; Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPI 9.35 / WAL 9.55
Dauer: ca. 2 1/2 Stunden
Keine Anmeldung erforderlich!

2. Urwaldstimmungen

Erleben Sie bei dieser Wanderung mit einem Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht in den Urwaldgebieten „Mittelsteighütte“ und „Watzlik-Hain“ ursprüngliche Wälder mit eindrucksvollen, alten Baumgestalten in den verschiedenen jahreszeitlichen Stimmungen.

Zu einer kurzen Rast mit warmem Tee laden uns die Verkehrsämter Bayerisch Eisenstein und Lindberg in das Gasthaus „Schwellhäusl“ ein, das auf halber Strecke liegt.
Wo: Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieslerwaldhaus
Wann: jeden Montag, 13.00 Uhr
Dauer: ca. 3 Stunden
Bitte informieren Sie sich über den Falkensteinbus und melden Sie sich an!

3. Mit der Nationalpark-Wacht unterwegs

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus erster Hand zu Themen wie Langlaufmöglichkeiten, geräumte Wanderwege, Schneesituation, Schutzgebietsregelungen, etc.

Anschließend besteht die Möglichkeit, die Nationalpark-Wacht auf einem Waldbegang zu begleiten.

Wo: an den Parkplätzen Zwieslerwaldhaus, Diensthüttenstraße (Nähe Spiegelau), oberhalb der Waldhäuser, Wistberg (Nähe Finsterau)

Wann: jeden Dienstag, 10.00 Uhr
Dauer: ca. 1/2 Stunde
Keine Anmeldung erforderlich!

4. Faszination Rothirsche

An der Futterstelle im Wintergatter bietet sich die günstige Gelegenheit, das Verhalten der Rothirsche und anderer Tiere zu beobachten. Selbst hier ist allerdings Ausdauer erforderlich! Die „Wartezeit“ bietet Gelegenheit zur Diskussion mit dem Nationalparkförster Werner Kaatz.

Wo: Diensthüttenstraße
Wann: jeden Dienstag (bis Mitte März) Zeitpunkt: Bekanntgabe bei Anmeldung
Dauer: ca. 3 - 4 Stunden
Bitte anmelden! (Für Kleinkinder nicht geeignet)

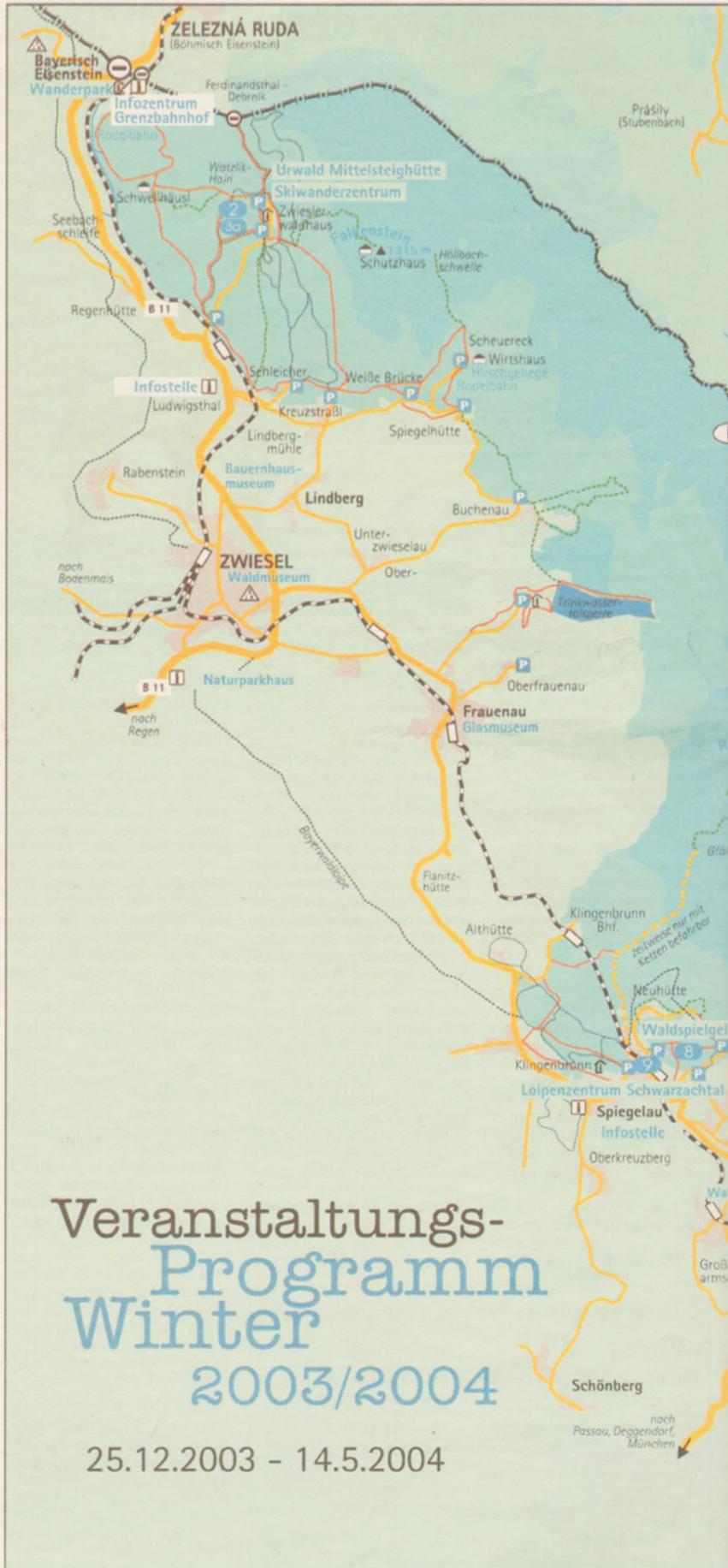
5. Wo die wilden Tiere wohnen

(für Kinder von 6 - 12 Jahren)
Wie schnell kann ein Wolf laufen - ist er für uns Menschen gefährlich? Was frisst ein Luchs - schläft er im Winter? Von welchem Tier stammt diese Spur? Viele, viele Fragen! Antworten darauf bekommst du auf unserem Rundgang durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Augen und Ohren aufmachen, vielleicht werden auch die Schneegeister des Waldes lebendig!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus
Wann: Mittwoch, 10.00 Uhr ab Februar sowie Freitag, 26.12. und Dienstag, 30.12., Freitag, 02.01. und Montag 05.01.
Dauer: ca. 2 1/2 Stunden
Bitte anmelden!

6. Lebendiger Erlebnisraum - Natur erleben und begreifen

(für Kinder von 6-12 Jahren)
Der Erlebnisraum lädt dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Hast du schon einmal eine Waldmaus beobachtet oder davon geträumt, wie ein Eichhörnchen zu klettern und hoch oben im Baum zu wohnen? Willst du das Leben am Bach kennen lernen oder Abenteuerliches in der faszinierenden Welt des verschneiten Winterwaldes erleben? Hast du Interesse an der Natur und Spaß am Spielen, Malen und Basteln? - Dann melde dich an!



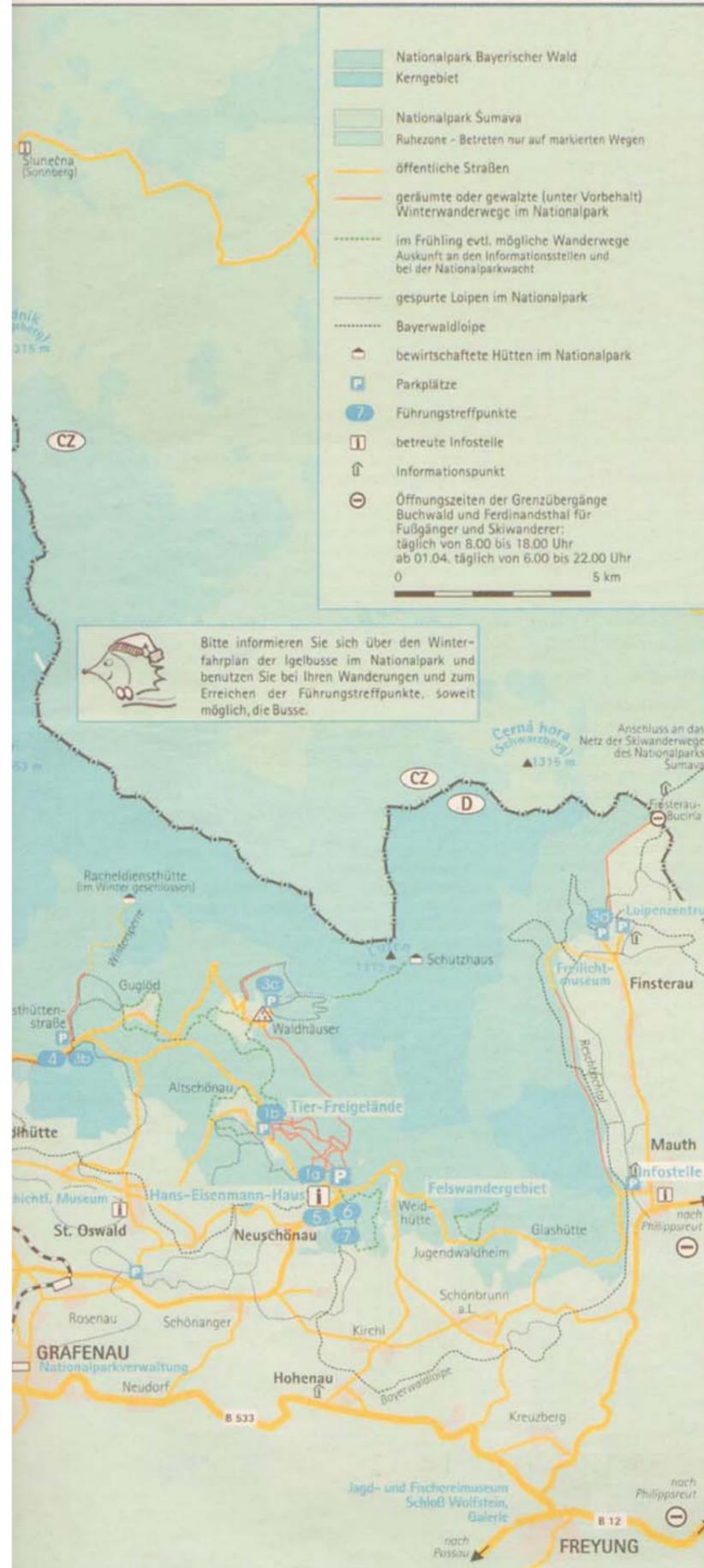
Veranstaltungs-Programm Winter 2003/2004

25.12.2003 - 14.5.2004

Wie kann ich teilnehmen?

Ganz einfach: Sie melden sich bis zu einem Tag vorher an bei: PRO-Nationalpark-Waldführungen, Schleicher 1, 94227 Lindberg, Tel. 09925 903200, Fax 09925 1295, online-Buchung: www.pro-nationalpark.de. Alle Veranstaltungen werden von der Nationalparkverwaltung für Sie kostenlos angeboten. Die Durchführung erfolgt ausschließlich von Nationalpark-

Mitarbeitern oder geprüften Nationalpark-Waldführern. Für Gruppen organisieren wir gesonderte Führungen. Führungsanmeldungen für Schulklassen und Jugendgruppen richten Sie bitte fünf Wochen vorher an: Jugendwaldheim Wessely-Haus, Glashütte 48, 94545 Hohenau, Tel. 08558 96050, Fax 08558 960522.



Während dieser Zeit ist der Erlebnisraum für Besucher nicht zugänglich. Ein Teil der Veranstaltung findet im Freien statt (bei entsprechender Witterung).
Wo: Hans-Eisenmann-Haus
Wann: Mittwoch, 14.30 Uhr ab Februar sowie Freitag, 26.12. und Dienstag, 30.12., Freitag, 02.01. und Montag 05.01.
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

7. Kindertag im Nationalpark

Wenn ihr an den Veranstaltungen Nr. 5 und 6 teilnehmen wollt, könnt ihr die Zeit dazwischen mit einem Betreuer verbringen - ihr macht gemeinsam Brotzeit (Einkauf im Wirtshaus) und auch sonst wird es sicher nicht langweilig (bei der Anmeldung bitte angeben!).

Wo: Hans-Eisenmann-Haus und Tier-Freigelände
Wann: Mittwoch von 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Kosten: € 6,- pro Kind für Brotzeit
Dauer: ca. 6 Stunden
In Zusammenarbeit mit dem Zweckverband der Nationalparkgemeinden u. der Fremdenverkehrsgemeinschaft Grafenau e.V.
Bitte anmelden!

8. Walderlebnis für klein und groß

„Eichhörnchen spielen“ oder Schneehöhlen bauen und dabei Überlebensstrategien der Tiere im Winter wie Tarnung, Nahrungssuche und -bevorratung kennenlernen; gemeinsam die versteckten Anzeichen des nahenden Frühlings suchen; Frösche beim Laichen beobachten und dem Geheimnis von Knospen und Blättern auf die Spur kommen. Ihr alle, ob klein oder groß, seid zu diesem Nationalpark-Erlebnis eingeladen.
Wo: Waldspielgelände
Wann: jeden Donnerstag, 13.30 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

9. Mit Schiern durch den Winterwald

Tieferschnitt bizarre Baumgestalten, tanzender Flockenwirbel oder funkelnde Schneekristalle - lassen Sie sich in die Traumwelt des verschneiten Winterwaldes führen. Ein Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht wird Sie auf einer Schiwanderung in leicht zu bewältigendem Gelände entlang des Schwarzachtals von Klingensbrunn-Bahnhof nach Spiegelau begleiten und Ihre Entdeckungen, z. B. Tierspuren, erklären.
Wo: Bahnhof Spiegelau

Wann: jeden Freitag, 14.00 Uhr (bis Ende März)
Ausrüstung: Langlaufski
Kosten: Bahnfahrkarte Spiegelau - Klingensbrunn-Bahnhof
Keine Anmeldung erforderlich!
Weitere Infos unter 08558 972980
Bei Schneemangel findet die Führung zu Fuß statt.

10. Mit dem Förster durch den Nationalpark

Winterhalbjahr im Nationalpark - eine Zeit mit vielen Gesichtern. Zusammen mit einem Förster der Nationalparkverwaltung können Sie mit Schneeschuhen oder Langlaufskiern die Winterwälder erkunden oder zu Fuß durch die wieder erwachenden Frühlingswälder wandern. Im Januar schließt sich an die Wanderung eine Einkehr auf einer Nationalpark-Hütte an. Nutzen Sie diese Chance, mit langjährigen Mitarbeitern diese einzigartigen Wälder zwischen Bayerisch Eisenstein und Finsterau zu entdecken.
Wo: an verschiedenen Orten
Wann: jeden Samstag
Keine Anmeldung erforderlich!

Die genauen Zeiten sowie Treffpunkte entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder informieren Sie sich am Hans-Eisenmann-Haus bzw. an den Infostellen.
Weitere naturkundliche Veranstaltungsangebote im Nationalpark

Neben dem umfangreichen Nationalpark-Führungsangebot bieten die Verkehrsämter der Nationalparkgemeinden Veranstaltungen an, die von Nationalpark-Waldführern durchgeführt werden. Eine kleine Auswahl wird im folgenden abgedruckt. Rückfragen zu diesen Veranstaltungen ausschließlich bei den angegebenen Telefonnummern. WaldZeit e. V., ein Zusammenschluss von langjährigen Nationalpark-Waldführerinnen, ergänzt das Bildungsangebot der Nationalparkverwaltung. Die Palette reicht von Betriebsausflügen bis hin zu Hüttenwanderungen in die Wildnis oder Familien- und Fotowochen. Weitere Informationen unter www.waldzeit.de oder Programm anfordern unter Telefon/Fax: 08553 920652.
Erlebnisschittour, Fackelwanderung: Tourist-Information Spiegelau, Tel. 08553 960017
Schneeschuhwanderungen: Verkehrsämter Neuschönau, Tel. 08558 960333 und Zwiesel, Tel. 09922 1308
Schiwanderung, Fackelwanderung: Verkehrsamt Frauenau, Tel. 09926 94100
Pferdekutschenfahrten: Verkehrsamt Bayerisch Eisenstein, Tel. 09925 327

Zu guter Letzt... Die Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung findet in Zusammenarbeit mit PRO-Nationalpark, WaldZeit e. V. und der Volkshochschule des Landkreises Freyung-Grafenau statt und wird durch EUROPARC Deutschland und die Commerzbank im Rahmen des "Praktikums für die Umwelt" unterstützt. Wir sind stetig bemüht, unser Führungsprogramm weiterzuentwickeln und würden uns über Rückmeldungen und Anregungen freuen. Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Lukas Laux, Freyunger Str. 2, 94481 Grafenau, Tel. 08552 9600134.

Nationalpark und Kunst . . .

Arche beendet erfolgreiche Jungfernfahrt

Die Sonderführungsreihe 2003 sorgte nicht nur regional für großes Aufsehen und natürlich differenzierte Meinungen. Lukas Laux, Bildungsbeauftragter im Nationalpark, erzählt von den ersten Reisen der Arche.

Herr Laux, woher kam der Impuls, eine Glasarche zu installieren?

Glas ist ein ganz wesentliches Produkt hier im Bayerischen Wald, in der Nationalparkregion - als Heimat.



Und Heimat war auch bereits ein vorausgegangenes Thema unserer Sonderführungsreihe zu den Veranstaltungen. Und die Sonderführungsreihe ist ja meine spezifische Aufgabe. Hier bei uns gibt es Holz, Quarz, Pottasche, sämtliche zur Glasherstellung notwendigen

Rohstoffe. Und den Künstlern unserer Region schwebte etwas „Großes“, Monumentales aus Glas vor. Hinzu kam, dass heuer das Jahr der Bibel proklamiert wurde. Und die religiöse Motive, korrespondierend mit der Natur, bot sich geradezu an. Es wurde die Idee einer Arche geboren, wo die Menschen ja bekanntlich überleben sollten. Federführend waren dabei die Glaskünstler Hubert Stern und Roland Fischer, die mit anderen deutschen und tschechischen Künstlern das Kunstwerk gestalteten.

Das Projekt betont also das grenzüberschreitende Moment?

Ja, das ist auch ein weiterer wichtiger Punkt. Es geht um den „grenzenlosen Wald“, die Waldwildnis, und bei allen Veranstaltungen sind auch Tschechen vertreten.

Die Arche reiste heuer durch die Nationalparke Bayerischer Wald und Sumava. Wird Sie auch im nächsten Jahr an verschiedenen Orten aufgestellt?

Ja, ihre Reise begann zunächst am Lusen unterhalb der „Himmelsleiter“ unter großer Anteilnahme der Naturschutzorganisationen und der Bevölkerung, führte dann Anfang Oktober ins Freilichtmuseum Finsterau



Die Glasarche unterm Lusenpfel stimmte Erwachsene eher nachdenklich - Kinder benutzen sie, wie es sich für ein Schiff gehört, zum Einsteigen.

und endete auf dem Grafenauer Kirchplatz zum Überwintern. 2004 wird sie verschiedene Orte des Nationalpark Sumava zieren. 2005 kommt sie zurück auf die Bayerische Seite zum Falkenstein, anschließend wieder in die Tschechische Republik nach Böhmisches Eisenstein.

Gab und gibt es besondere Aktionen?

Die Schule Mauth z. B. initiierte eine Veranstaltung „Arche Kunterbunt“, ist seither so für das Thema sensibel geworden, dass sie sich jetzt „Schule am Nationalpark“ nennt.

Zwischen den Weihnachtsfeiertagen steht die Arche im Innenhof des Hans-Eisenmann-Hauses. Parallel dazu gibt es eine

Ausstellung im Haus mit Fotokollagen, die im Sommer entstanden auf den verschiedensten Veranstaltungen. Viele Leute, nicht nur die heimischen Künstler wie Hajo Blach, die Eischs, Gerhard Michel, etc., auch andere Menschen, Einheimische. Urlauber haben Bilder gemalt. Andere, welche die Arche einfach nur sahen, haben dazu ihre Gedanken in ausgelegte Bücher geschrieben.

Was möchte man damit erreichen?

Es ist das Anliegen der Nationalparkverwaltung, dass die Bevölkerung diesen Wandel in den Hochlagen des Waldes versteht. Die Ängste angesichts der Situation des Waldes sollen, wenn auch noch nicht gleich abge-

baut, so doch an- und ausgesprochen werden. Viele Menschen waren schon lange nicht mehr hier oben, sind nur wegen der Arche aufgegangen. Auch viele Pfarrer mit ihren Gemeinden sind gekommen. Anlässlich des Evangelischen Kirchentages in Niederbayern am 20. Mai 2004 in Spiegellau kommt die Arche für einen Tag dorthin.

Hat man in anderen Teilen Deutschlands auf das Archeprojekt reagiert?

Es sind bereits Anfragen aus Schutzgebieten in ganz Deutschland gekommen, z. B. aus der Sächsischen Schweiz, wo unsere Arche auf einem Sandstein-Felsen ankern soll und „als Schiff“ von der Elbe aus „wie ein funkendes Juwel“ zu sehen sein wird. *Marita Pletzer*

. . . das ist nicht ein Wald wie sonst einer . . .

Interview mit dem Künstler Hajo Blach aus Waldhäuser

Herr Blach, Sie haben Ihre Werke im Hans-Eisenmann-Haus ausgestellt - malen Sie pro Nationalpark?

Ich bin nicht pro und auch nicht contra Nationalpark. Ich bin im Nationalpark. Ich lebe und arbeite im Nationalpark seit 35 Jahren und sehe und erlebe ihn ebenso lange. Ich arbeite und male so, wie ich ihn jeweils im Augenblick empfinde. Meine Bilder verändern sich ja immer wieder im Verlauf der Zeit. Und wenn Harald Grill die Texte dazu schreibt, hoffe ich auf eine Wechselwirkung.

Also ein ambivalentes Ver-

hältnis zu Vergoßen und Werden?

Ich empfinde einmal Freude, einmal Zorn beim Anblick des Zustandes des Waldes, angesichts des Sterbens, das aber ja letztlich kein Absterben ist. Der Altbischof Eder von Passau war einmal bei mir, empfand das Rot in einem meiner Baumotive als „getrocknetes Blut“, eine geschlossene Wunde, welche die Heilung ermöglicht. Und meine Malerei ist fast nur Gefühl, nur Bauch.

Fast alle ihre Bilder des Waldes, der Wurzeln, der Bäume, des Sterbens und des Wachstums werden von Blautönen dominiert.

Ja, ich nenne das „mein

blaues Gefühl“. Auch unter den Malerkollegen in der Provence, wo viele meiner Bilder entstanden sind, bin ich „der Blaue“.

Und Malen hat was Göttliches, das den Künstler selbst mit ein bezieht, und dieser könnte der Hybris verfallen, wenn er nicht vor

der Natur stehen würde. Momentan darf und kann ich mich jedoch auflehnen. Denn ich glaube, ein Seismograph zu sein, empfangen diese kleinen Erdstöße und gebe sie wieder. Meine Kreuze, manchmal angedeutet in meinen blauen Bildern, sind niemals schroff; sie sind



In dem von unten in das Bild einfließenden Grün sieht Hajo Blach die Hoffnung auf die Selbstheilungskräfte der Natur.

rund, irischt, fränkisch, organisch. Auch gibt es bestimmte Zeitpunkte, wo man gewisse Dinge zu Ende malt, wie Theuerjahr mir einst prophezeite, womit er recht hatte.

Von ihrem Haus hier in Waldhäuser aus haben Sie einen einzigartigen Blick über den Nationalpark. Das ist gewiß von ganz besonderer Bedeutung für Sie?

Ja, man kann meine Bilder nur aus meiner Situation in Waldhäuser heraus begreifen. Die Menschen, die zu mir kommen, wissen erst hier, warum ich so male wie ich male. Früher als ich nicht ausschließlich malte, sondern noch das Geschäft hatte, musste ich in die Kunst flüchten. Jetzt aber, seit wenigen Jahren, kann ich in der Kunst leben.

Marita Pletzer

NaturVision-Festival 2003 im Wolfsfieber



Drei heulende Wölfe – das Erkennungszeichen des diesjährigen NaturVision-Festivals

Neben der Wahl des Wolfes zum Tier des Jahres 2003 bildeten die Ausbrüche von drei Jungwölfen aus dem Freigehege des Nationalparks Bayerischer Wald im Frühjahr 2002 und die aktuellen Rückkehrprogramme für bedrohte Tiere für NaturVision-Leiter Ralph Thoms eine große Motivation, das Spezialthema von NaturVision – das internationale Natur- und Tierfilmfestival – in diesem Jahr dem Wolf zu widmen.

Mehr als 4.500 Gäste ließen sich im September von Filmen über Tiere und ihre Lebensräume, wilde Landschaften und exotische Gegenden faszinieren. Das Interesse an der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten unserer Natur und die Bereitschaft, sich für nachhaltigen Umweltschutz zu engagieren, erlebt offensichtlich eine Renaissance, die dem NaturVision-Festival zukünftig noch einen weiteren Bedeutungszuwachs einbringen und es zu einem unentbehrlichen Treffpunkt für Filmschaffende dieses Genres machen wird.

Neben den internationalen Filmen, die sich im großen Dokumentarfilm-Wettbewerb um Filmpreise in Höhe von 12.500 Euro bewarben, gab es ein ausgewähltes Filmprogramm, das sich dem Spezialthema

„Wolfsspuren“ zuwendete. Während große Kinofilme, in denen der Wolf eine besondere Rolle spielte, nach Einbruch der Dunkelheit im Open-Air-Kino am Neuschönauer See so manchen Zuschauer ins Gruseln kommen ließen, wurden Dokumentarfilme im stets gut besuchten Hans-Eisenmann-Haus gezeigt. Viele Besucher nahmen auch die vom Nationalpark angebotenen Exkursionen durch das Freigehege in Anspruch und lauschten in der Dämmerung fasziniert dem Geheule der dort lebenden Wölfe. Durch seine tatkräftige Unterstützung trug der Nationalpark als Mitveranstalter erheblich zum großen Erfolg des NaturVision-Festivals bei.

Während der feierlichen Preisverleihung im Kurhaus Freyung bekam der renommierte, erst kürzlich verstorbene Wolfsforscher Erik Zimen posthum den NaturVision-Ehrenpreis verliehen, den seine Frau Mona nach der bewegenden Laudatio des bekannten Regisseurs Hark Bohm voller Rührung entgegennahm.

Im Rahmen eines Symposiums zum Spezialthema „Wolfsspuren“ veranstaltete NaturVision zwei sehr gut besuchte Podiumsdiskussionen, die sich mit zwei unterschiedlichen Facetten beschäftigten: einmal ging es um die geplante Wiederansiedelung des Wolfes im

Bayerischen Wald, das andere Mal um den Mythos Wolf, wie er uns kulturell vom Märchen bis zu Werwölfen übermittelt wird.

Zur Fragestellung „Wie wild ist der Wolf?“ kamen acht Experten zusammen, um sich über Pro und Contra einer Wiederansiedelung des Wolfes im Bayerischen Wald auszutauschen. Gerade unser „wilder Wald“, die Landschaft des Nationalparks, der zusammen mit dem Böhmerwald und Oberösterreich das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas bildet, eignet sich besonders, dem Wolf

wieder eine neue Heimat zu bieten.

Der „Mythos Wolf“ stand im Mittelpunkt der zweiten Diskussion und beleuchtete das Thema eher von der kulturtheoretischen Seite. Dabei herrschten unter dem Ethnologen Prof. Daniel Draszek, dem Psychoanalytiker Dr. Wolfgang Schmidbauer, der Biologin und Wolfsforscherin Dr. Marion Ebel, der Filmemacherin Angela Schmid und der Autorin Dr. Gertrud Scherf Einigkeit darüber, dass die Probleme eigentlich nicht von den Wölfen verursacht werden, sondern vielmehr von dem Bild, das sich der Mensch vom Wolf macht. Als Metapher für das Unberechenbare hält der Wolf der Gesellschaft, die ihn mit irrationalen Ängsten betrachtet, lediglich einen Spiegel vor. Denn der Wolf verkörpere in seiner Ambivalenz die Angst vor dem Unbekannten, von der gleichzeitig auch ein starker Reiz ausgehe. Der heimliche Wunsch nach Wolfskindschaft, wie in dem Walt Disney-Klassiker Mogli, tauche dann auf, wenn der Mensch den Kontakt zur Natur bereits verloren habe oder überspitzt gesagt: wenn die Zivilisation uns erst aufgefressen hat, wollen wir wieder zu Wölfen werden.

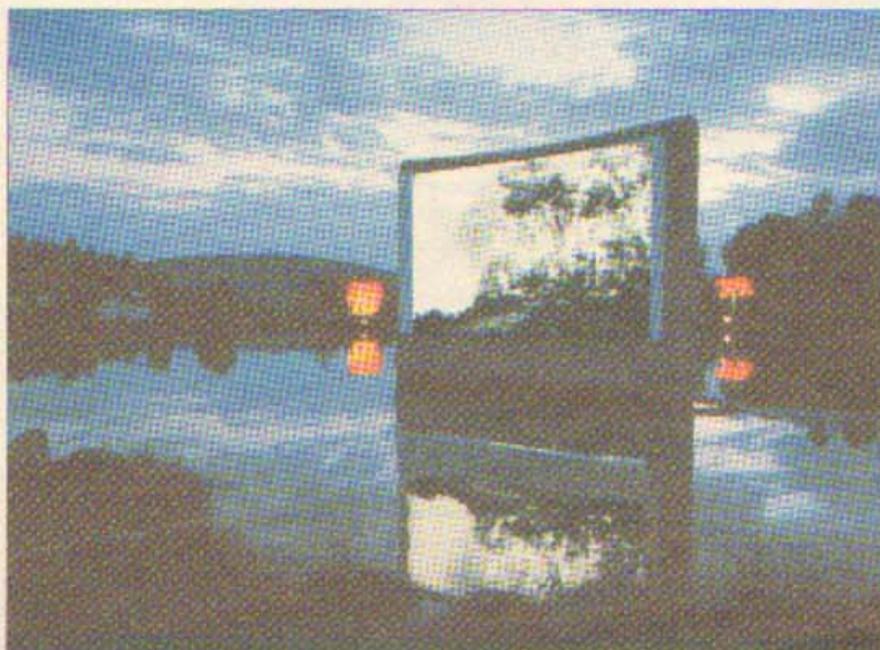
Das Ergebnis der fruchtbaren öffentlichen Diskussion fasst Nationalparkleiter Sinner so zusammen: „Der

Wolf, wenn er denn kommt, ist uns hier im Bayerischen Wald willkommen. Allerdings sind auf Grund der dichten Besiedelung Deutschlands kontrollierende Maßnahmen ebenso nötig wie eine gezielte Information und Aufklärung der Bevölkerung“.

NaturVision hat angeregt, dass sich Mitarbeiter des Nationalparks gemeinsam mit Tierschützern und Vertretern der Jägerschaft regelmäßig zu einem Roundtable treffen, um ein Klima der Zusammenarbeit zu etablieren. Sollte diese Initiative ergriffen werden, könnten die Zwischenergebnisse der „Wolfsrunde“ dem Publikum beim nächsten Festival im September 2004 präsentiert werden. NaturVision beabsichtigt eine Vortragsreihe, die in den Räumlichkeiten des Nationalparks die interessierte Öffentlichkeit weiter informieren und mit dem Thema vertraut machen könnte. Außerdem veranstaltet NaturVision im Frühjahr einen Medienworkshop, in dem Jugendliche sich mit den Mitteln der Fotografie den Wölfen im Freigehege des Nationalparks zuwenden können.

Ansonsten dürfen sich alle – Filmschaffende, Touristen und Einheimische – schon auf das NaturVision-Festival 2004 freuen, das sich vom 16. - 19. September dem Spezialthema „TierKinder“ widmen und sicher wieder ein kulturelles Highlight in der Region sein wird.

Silke Kraus



Eine Attraktion für sich: das Open-Air-Kino am Neuschönauer Badesees in der Dunkelheit

Winterfreuden“ im Nationalpark Šumava

„Im einst so schneesicheren hohen Böhmerwald ist heute eine Wetterprognose über den kommenden Winterverlauf nicht mehr so einfach. Es bleibt jedoch sicherlich auch weiterhin ein Traumland für alle Wintersportler, die in den letzten Wintern bereits im Šumava ihre Spuren im Schnee hinterließen. Schilanglauf bleibt deshalb im Winter auch weiterhin die Hauptaktivität der Nationalpark-Besucher, obwohl die klassischen Alpin-Schigebiete am Rande des Nationalparks, hauptsächlich Spicák bei Železná Ruda oder Zadov bei Stachy, viele Ski-Begeisterte immer mehr, massiver und effektiver – z. B. mit Hilfe von Beschneiungsanlagen, Abendschifahrten an Flutlichtpisten, Schibus-Angeboten u. a. – anlocken.“

Schilangläufer erleben den Naturgenuss

Zu wenig für „Winter aktiv?“ Für Langläufer werden allein im Parkgebiet mehr als 400 km Schirouten vorhanden sein, ein Großteil davon wird auch 2004 gespurt, wenn auch nicht so regelmäßig wie man es in Bayern gewöhnt ist. Im vorigen Winter konnten auch die Loipen im südlichen Šumava-Gebiet mit Hilfe eines neuen Spurgerütes besser gepflegt



Für Schilangläufer sind die Zone I-Gebiete tabu und deshalb unberührt – die Zone I-Gebiete.

werden und dadurch zu einer Entlastung des oft überlaufenen Šumava-Hochlagenplateaus beitragen. Im Winter 2003/04 wird voraussichtlich auch auf den Loipen um Strazny bis Borova Lada der gleiche Qualitätsstandard vorhanden sein. Auch finanziell hat sich die Region zusammengeschlossen und das nötige Geld aufgebracht, um entlang der Grenze die Loipen gut zu pflegen. Auch die Nationalparkverwaltung Šumava wird sich weiterhin am Unterhalt des regionalen (Park)-Loipennetzes finanziell beteiligen. Um besonders intensive Naturerlebnisse zu machen, werden ein-



Die offenen Landschaften des hohen Böhmerwaldes faszinieren den Wanderer oder Schifahrer immer wieder auf Neue.

ge Routen von der Nationalpark-Wacht „gespurt“. Die Nationalpark-Ranger sind zu Fuß oder mit Langlaufschiern im Gelände unterwegs und erteilen gerne Auskünfte.

Für Gäste aus Bayern stehen die „Schi“-Grenzübergänge im Deffernik-Tal bei Železná Ruda (bis Ende März von 8.00 bis 18.00 Uhr offen) und in Mauth/ Finsterau - Bucina (von 8.00 bis 17.00 Uhr) zur Verfügung, ergänzt im Südtal noch vom Grenzübergang Bichslofsreut - Český Žleb (von 7.00 - bis 19.00 Uhr). Auch in Haidmühle - Nové Udolí kann die Grenze zwischen 7.00 und 19.00 Uhr überschritten werden.

Im Gelände können jedoch im Winter nicht alle Nationalpark-Einrichtungen in vollem Maß das anbieten, was den Besuchern im Sommer gegönnt wird. Z. B. die beliebte Aussichtsmöglichkeit vom Turm am Poledník (Mittagsberg) bleibt im Winter nur auf das Gipfelplateau – also ohne Turmbesuch – beschränkt. Als Ersatz bietet sich jedoch ab Herbst 2003 – und das ganzjährig – der neu aufgestockte Aussichtsturm am Gipfelplateau von Javorník bei Stachy (1065 m) mit wunderbarem Panoramablick über den ganzen Böhmerwald an. Das renovierte Forsthaus am Brozník (Pürstling) südlich von Modrava bleibt im Winter zu.

Auch die allbekannten „Minitourpfade“ auf Bohlenwegen an den erschlossenen Hochmooren Jezerní, Chalupská oder Trizejerní slat können nur bei fehlender Schneedecke benutzt werden.

Um mehr über die Erlebnis-

möglichkeiten auf den „schmalen Brettern“ im Šumava zu erfahren, wurde für den Winter 2003/04 ein aktualisiertes Faltblatt „Weiße Spur im Šumava“ aufgelegt, das den Šumava in vier Teilgebieten näher darstellt. Es ist in den regionalen Infostellen erhältlich. Auch in diesem Winter ist es möglich, die vor jedem Wochenende aktualisierten Informationen zur Schneelage und zum Schiroutenzustand im Nationalpark Šumava auf der Internetseite der Nationalparkverwaltung www.npsu-mava.cz nachzulesen oder direkt in den Nationalpark-Infostellen bzw. bei den Rangern im Gelände zu erfragen.

Der Nationalpark Šumava informiert ...

Mehrere Infostellen stehen den Besuchern auch im Winter zur Verfügung und bieten bereits eine Auswahl von verschiedenem Infomaterial an. Die Nationalpark-Infostellen in Kvilda, Svinna Lada, Rokytka und Stožec sowie der Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein (Öffnungszeiten im Winter siehe Karte) sind auch von den Schilangläufern nicht allzu weit entfernt. Das Nationalpark-Haus in Kašperské Hory dient zugleich vorrangig als Umweltbildungszentrum für Jugendgruppen, das Infostellen in Stožec für kleinere Jugendgruppen als Veranstaltungsstätte für Umweltbildungskurse bzw. -themenbereiche.

Im Vergleich mit dem Nationalpark Bayerischer Wald werden jedoch nur ausnahmsweise vorangemeldete Führungen bzw. Vorträge angeboten, z. B.

im gemeinsamen deutsch-tschechischen Infozentrum Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein mit grenzüberschreitend gestaltetem Winterprogramm incl. Vorträgen und Ausstellungen.

Neue Bücher

In letzter Zeit wurde das übliche Angebot an Karten, Faltblättern, Ansichtskarten, usw. um einige regional orientierte Bücher oder Reiseführer ergänzt. Es erschienen auch „größere“ Bücher – z. B. im Rahmen der neuen Reihe „Schutzgebiete der CR“ wurde dem Nationalpark Šumava eine spezielle Teilausgabe „Národní park Šumava“ im Rahmen des Bandes „Česko-budějovicko“ gewidmet (2003).

Ein neues, fast enzyklopedisches Großbuch „Šumava-Natur, Geschichte, Leben“ vom Verlag Baset, Praha mit 800 Seiten (und 80 Autoren) wurde nach mehreren Jahren als „Pionier“-Buch dieser Art und Vorbote für weitere Waldgebiete Böhmens noch 2003



Die im Stile des Nationalparks Bayerischer Wald gehaltenen Informationstafeln geben den Besuchern Auskunft.

gedruckt und ist in Buchhandlungen (leider nur in tschechischer Sprache) käuflich zu erwerben.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Als besonders erwähnenswertes Beispiel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beider Nationalparks in Umweltkommunikation und -erziehung brachte die Nationalparkverwaltung Šumava in enger Kooperation mit der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald die tschechische Version des im Nationalpark Bayerischer Wald erstellten Werkes zur forstlichen Bildungsarbeit „Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster“ heraus. Der bemerkenswerte Leitfadenskatalog wurde mit Erfahrungen aus Böhmen ergänzt und sorgte schnell für reges Interesse nicht nur bei den umweltverträglichen Schulanstalten Tschechiens.

Hoffentlich kommt dieser Beitrag auch den Nationalparkzielen in Šumava zu Gute, um z. B. die aus dem Nationalpark Bayerischer Wald im Jahr 2004 erwartete „Glasarce“ in den tschechischen Nationalpark Šumava mit neuen Blickwinkeln zum Thema Wald bereichern zu können.

Die auch für den Nationalpark Šumava zukünftig verbindliche Schutzstrategie sowie ein gutes Element der Zusammenarbeit der Nationalparks auf beiden Seiten stellt NATURA 2000 dar. Der ganze Nationalpark Šumava gehört inzwischen zu den fünf wichtigsten NATURA „Vogelschutzgebieten“ Tschechiens, das mit dem überregional bedeutsamen Vorkommen und Schutznotwendigkeit von heimischen Vogelarten – z. B. Auer-, Birk- und Haselhuhn, Raufuß- und Spertlingkauz, Schwarz- und Drozohenschpecht, Schwarzstorch und Wachtelkönig – diese Bedeutung errungen hat. Mit fast 98 000 ha Gesamtfläche rückt dieses NATURA „Vogelschutzgebiet“ noch über die Nationalparkgrenze ins Landschaftsschutzgebiet Šumava vor. Wichtig ist dabei, dass – obwohl von vielen befürchtet – die NATURA 2000 für die

Nationalpark Šumava

Winter 2003/2003

"Weiße Spur im Böhmerwald"

Markiertes Loipennetz

Erleuterungen:

- Straße
- Schiene
- NP-Grenze
- Staatsgrenze
- markiertes Loipennetz
- nicht markiertes Loipennetz
- Wald
- NP-Zone
- NATURA 2000
- I. Infozentrum
- P. Infopavillon
- S. Grenzbahnhof/Winter

1 : 150 000

N
W O
S

Die Informationszentren im Nationalpark Šumava - Winter 2003 / 2004

1. NP - Infozentrum in Kašperské Hory	täglich 8.00-12.00 und 12.30-15.30 (am Wochenende geschlossen)
2. NP - Infozentrum in Svinná Lada	täglich 8.00-12.00 und 12.30-16.30
3. NP - Infozentrum in Rokyta bei Antýgl	täglich 8.00-12.00 und 12.30-16.30
4. NP - Infozentrum in Kvilda	täglich 8.00-12.00 und 12.30-16.30
5. Grenzbahnhof Bayer.-Eisenstein	täglich 8.00 - 16.30
6. NP - Infopavillon in Buchwald (ohne Personal)	
7. NP - Infozentrum in Stožec	täglich 8.00-12.00 und 12.30-16.30
8. Gemeinde/NP - Infozentrum in Horská Kvilda	täglich 8.00 - 17.00
9. Gemeinde - Infozentrum in Prášíly	täglich 8.00 - 17.00

www.npsumava.cz

Parkbesucher keine neuen, über die in den I. (Natur-)Zonen und Ruhegebieten des Nationalparks Šumava bereits bekannten Einschränkungen bringt.

Auch die Kartierungsarbeiten der NATURA-Habitatsflächen laufen grenzüberschreitend durch und die Mitarbeiter beider Parkverwaltungen kooperieren bereits im Sinne des Memorandums über die Zusammenarbeit beider Nationalparke von 1999 gut zusammen.

Ausblick in das Jahr 2004

Am Ende 2005 feierte das Landschaftsschutzgebiet Šumava – das heutige Nationalparkvorfeld mit Natur(schutz)juwelen, wie z. B. dem Boubin-Urwald, Schwarzer- und Teufelssee

u. a. – ziemlich bescheiden (z. B. mit Spezialausgabe der Nationalparkverwaltung Šumava – Bulletins „Šumava“) das 40-jährige Jubiläum seiner Existenz. Es trug ganz wesentlich zur Gründung des Biosphärenreservates Šumava 1990 und 1991 auch für den Nationalpark Šumava bei.

In diesem „Licht“ kann das Jahr 2004 der langfristigen Etablierung des flächengrößten tschechischen Nationalparks auch neue Impulse geben.

Obwohl im Nationalpark Šumava nach Abschwächung des Borkenkäferdrucks in letzten zwei Jahren jetzt viel mehr das Thema Windwurfverarbeitung und vorsorgliche Sanierung im Waldmanagement Gewicht bekam, sorgte noch im

Herbst 2003 neuer Borkenkäferanfall und folgende Sanierungsmaßnahmen im Bereich des grenznahen, touristisch hochbegehrten Moldau-Ursprungs und der umliegenden I. (Natur-)Zone für Aufregung. Die daraus resultierende, teils heftige und emotional geprägte Diskussion zwischen Gegnern und Vertretern der Borkenkäferbekämpfung im Nationalpark Šumava verstärkte die nach der IUCN-Mission in 2002 erfolgten Diskussionen über die zukünftige Schutzstrategie für die tschechischen Nationalparke erneut. Das Umweltministerium der CR schrieb noch zum Jahresende 2003 ein Auswahlverfahren für die Stelle eines neuen Leiters für den Nationalpark Šumava aus. Auch das mehr-

mals verschobene Nationalpark-Gesetz soll wieder neu vorgelegt werden.

Man wünscht sich, dass der kommende Beitritt der CR zur EU ab Mai 2004 auch beiden Nationalparken – und der ganzen Euroregion

– noch mehr Gemeinsamkeit bringt und durch das Memorandum über die Zusammenarbeit beider Parke am „grünen Tisch“ beiderseits der Grenze weitere Erfolge erreicht werden.

Michal Valenta



Wie hier, in Horská Kvilda, führen die Loipen manchmal an Informationsstellen vorbei.

„Zoo-Eindruck soll möglichst vermieden werden“

Interview mit Hans Kiener, Sachgebietsleiter für Naturschutz und Besuchererlenkung, über das Tiergehege beim Haus zur Wildnis



Herr Kiener, die Arbeiten für das Tier-Freigelände beim künftigen Informationszentrum sind mittlerweile angelaufen. Was wurde bisher schon erledigt und wie sieht der weitere Fahrplan aus?

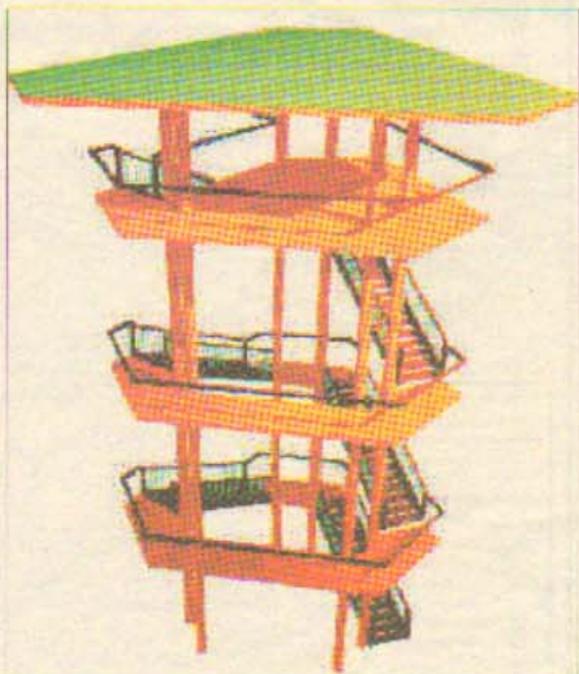
Nach einer scheinbaren Keimruhe des Projekts sind unter der Regie von Forst-

amtmann Reinhold Gaisbauer die Arbeiten für das neue Tier-Freigelände bei Ludwigsthal Anfang Oktober zügig angelaufen. Zwischen dem neuen Besucherparkplatz an der B 11 und dem ebenfalls im Bau befindlichen "Haus zur Wildnis" und seinem Umfeld werden drei Gehege mit einer Gesamtfläche von rund 20 Hektar entstehen, in denen neben Wildpferden und Urrindern zusätzlich Luchs und Wolf präsentiert werden. Da sowohl die Gehege wie das Netz an Besucher- und Versorgungswegen überwiegend in bisher geschlossenen Waldbeständen neu angelegt werden müssen, waren zunächst die projektierten Wege- und Zauntrassen von Bäumen frei zu machen. Und damit die Besucher die Wölfe und Luchse später auch gut zu Gesicht bekommen können, wurden die Gehegeflächen selbst kräftig aufgelichtet. Und um die Besucher möglichst wenig durch Betriebsfahrzeuge zu stören, wurde außerdem eine eigene rückwärtige Zu-

fahrt zum neuen Besucherzentrum gebaut.

Ein Tier-Freigelände gibt es im Nationalpark ja schon. Was wird an den neuen Gehegen anders? Wer hat sie geplant und nach welchen Kriterien?

Ein Tier-Freigelände war von Anfang an Bestandteil des geplanten Angebots an Besuchereinrichtungen im Erweiterungsgebiet des Nationalparks. Um eine thematische Überschneidung mit dem bestehenden Tier-Freigelände zu vermeiden, sollen unter dem Leitthema "Tierwelt zwischen Wald und Weide" Großtierarten, wie sie in den Wäldern der Nacheiszeit bis ins Mittelalter wohl vorkamen, präsentiert werden. So werden Wildpferde und Urrinder (Auerochsen) in einem 15 Hektar umfassenden Großgehege in städtischen Herden auf dem sogenannten Hochfeld zu sehen sein. Der Kollege Dr. Wolfgang Scherzinger hat bei der Planung der Zaunverlaufes und der Besucherwege insbesondere



Ein Turm aus Holz soll auf drei Ebenen Ausblicke auf die Wölfe, das Haus zur Wildnis und die Bayerwaldberge bieten.

darauf geachtet, dass die Besucher zwar die Tiere gut beobachten können, aber praktisch keinen Zaun zu Gesicht bekommen werden. So werden sie im Wolfsgehege beispielsweise über einen überdachten Holzsteg mitten durch das Gehege wandern und von einem ca. 15 Meter hohen Aussichtsturm aus sicherer Distanz nicht nur die Wölfe beobachten, sondern auch einen Blick auf die schier endlose Waldlandschaft zwischen Großen Arber und Großem Falkenstein werfen können.

Wölfe und Luchse sind doch bereits im Tier-Freigelände bei Altschönau zu sehen - warum sind diese Tierarten auch für die neuen Gehege vorgesehen?

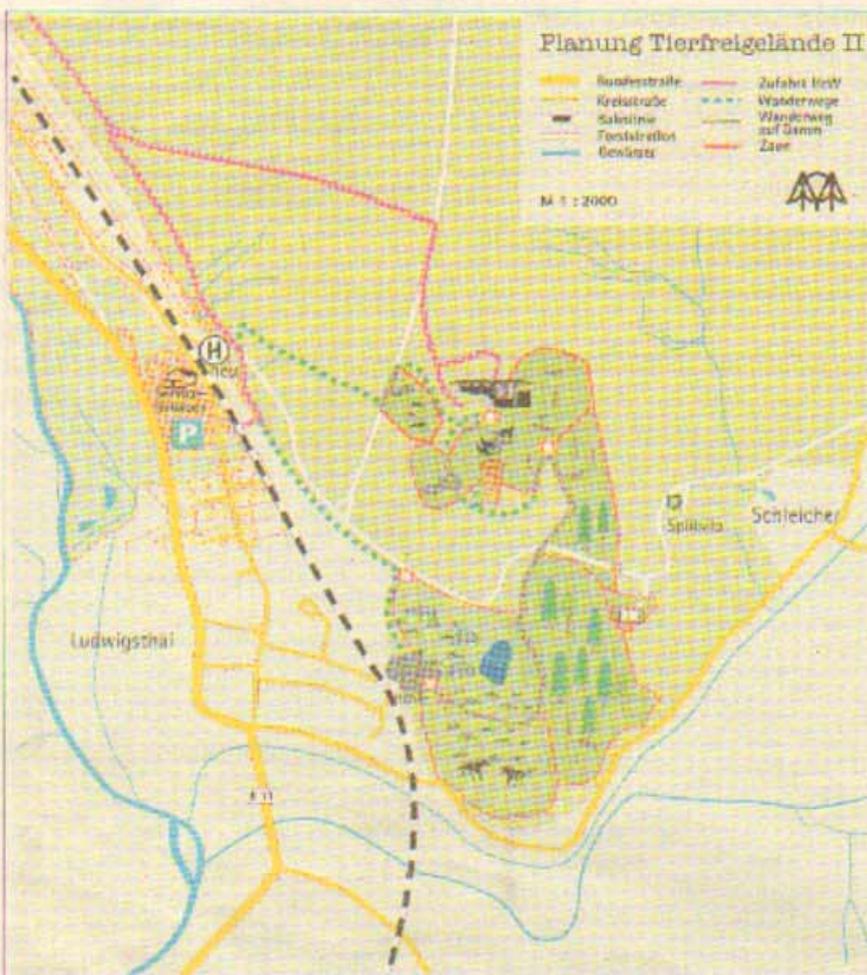
Wölfe, Luchse und Braunbären, die ja bis vor rund 150 Jahren die weitläufigen Wälder am Grenzkaum noch durchstreift haben, verkörpern für die meisten Menschen ebenso wie die Baumriesen in den kleinen, in unsere Zeit herübergeretteten Urwaldrelikten die Urwüchsigkeit dieser Landschaft. Sie faszinieren Besucher und Einheimische, Jung und Alt gleichermaßen und standen daher bei der Entscheidung über die Ausstattung des neuen Tier-Freigeländes ganz oben auf der Wunschliste. Nicht schwer gefallen ist den Verantwortlichen die Entscheidung für den Wolf, der wie keine andere mittel-

europäische Tierart als Symbol und Ikone der Wildnis ideal zum neuen "Haus zur Wildnis" passt.

Woher bekommen Sie die Tiere eigentlich und wer wird sich um die Betreuung - Fütterung und so weiter - kümmern?

Die Luchse werden wir aus dem bestehenden Gehege bei Neuschönau umsetzen - vorausgesetzt, es gibt im nächsten Jahr wieder Nachwuchs. Die übrigen Vierbeiner, möglichst ein komplettes Wolfsrudel und je eine Herde Wildpferde und Auerochsen werden wir von verschiedenen Tierparks ankaufen. Um die Betreuung des neuen Tier-Freigeländes aber auch als Ansprechpartner für die Besucher werden sich nach der geplanten Fertigstellung - etwa Herbst 2005 - die bisherigen Nationalparkmitarbeiter Max Schreder und Karl-Heinz Müller kümmern. Sie lassen sich in den nächsten zwei Jahren zum Tierpfleger ausbilden und absolvieren im Augenblick einen Spezialkurs im bekannten Tierpark Hellbrunn. Für die technische Instandhaltung der Gehege und übrigen baulichen Einrichtungen, die Pflege, Schneeräumung und Streuung der Besucherwege im Winter sowie die Sauberhaltung des Geländes sollen sich zusätzlich zwei Mitarbeiter kümmern.

Rainer Schlenz



Das neue Tier-Freigelände wird ca. 20 Hektar umfassen und den Besuchern durch bauliche Maßnahmen den direkten Kontakt zu den Tieren vermitteln.

„Jetzt sind wir beim Haus zur Wildnis voll im Zeitplan“

In der Nähe von Ludwigsthal entsteht derzeit das „Haus zur Wildnis“, das neue Informationszentrum des Nationalparks. Es ist die größte Baumaßnahme im Erweiterungsgebiet. Wir haben uns über das Projekt mit Wolfgang Bäuml unterhalten, dem dafür zuständigen Mann bei der Nationalparkverwaltung.



Das Haus zur Wildnis ist offenbar eine echte Herausforderung für die Bauherren. Hinkt man immer noch hinter dem Zeitplan her oder ist das Ziel für 2005 erreicht worden?

Natürlich ist unser Projekt keine alltägliche Baustelle und für die ausführende Baufirma bezüglich Größe und Form wirklich eine Herausforderung gewesen. Gewesen, weil der Rohbau jetzt bereits fertiggestellt ist.

Heute sind wir voll im Zeitplan und haben Anfang Dezember begonnen, den Rohbau mit Plastikfolie einzupacken, damit er über den Winter frostsicher temperiert werden kann. Die Fassadenbauer werden im Frühjahr den Rohbau schlie-

ßen, so dass die Installation der Haustechnik und der weitere Innenausbau beginnen kann.

Wie ist der weitere Zeitplan für die Fertigstellung – auch was Parkplätze und Bahnhaltepunkt angeht – und wann wird der Betrieb aufgenommen?

Parallel zum Hoch- und Innenausbau arbeiten wir hinter den Kulissen mit Hochdruck an der Detailplanung der Ausstattung und der Einrichtung der Ausstellungen, des Kinos und so weiter.

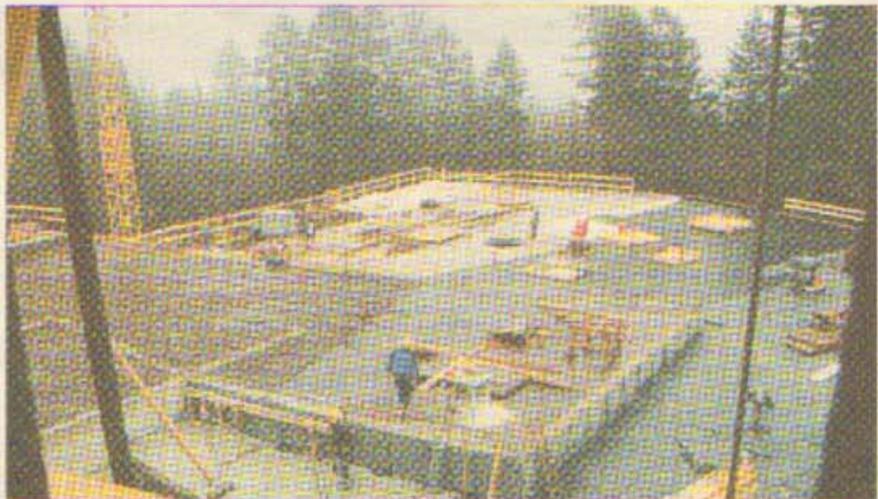
Der Parkplatz wird nächstes Jahr in Angriff genommen. Auf dem Parkplatz entsteht auch ein Servicegebäude mit Toilettenanlagen, Räumen für das Personal, das für die Bewirtschaftung des Parkplatzes eingesetzt wird, Unterstellmöglichkeiten für Besuchergruppe sowie Informationen zur Orientierung der Besucher.

Zum Teil bereits angelegt ist das Wegenetz vom Parkplatz hinauf zum Haus. Die Versorgungsstraße wurde im Rohplanung erstellt und wird nach Beendigung der Frostperiode fertiggebaut. Nächstes Jahr wird auch der Wanderweg vom Haus zur Wildnis herunter zum Eisenbahntunnel angelegt.

Eine fachliche Herausforderung ist die Gestaltung und die Bepflanzung des Umgriffes vom Haus zur Wildnis sowie die Gestaltung der Zwischenflächen auf der Parkplatzanlage.

Die Inbetriebnahme ist für den Herbst 2005 vorgesehen.

Kann alles so vorverwirklicht werden, wie Sie es sich zu Beginn vorgestellt haben oder muss aus Kosten-



Die immensen Ausmaße des künftigen Informationszentrums Haus zur Wildnis wurden erst jetzt, nach der Fertigstellung des Rohbaues, ersichtlich.

gründen noch irgendetwas gestrichen werden?

Es war zu Beginn des Projektes festgelegt, dass für das Haus zur Wildnis, die Anlage des Wegenetzes, den Bau und die Anbindung des Parkplatzes sowie für den Eisenbahntunnel maximal 19,5 Mio Mark aus Privatisierungserlösen des Freistaates zur Verfügung stehen. Daher hat es natürlich auf dem Wege von der Idee bis zum ausschreibungsreifen Projekt eine Reihe von Vereinfachungen und Straffungen gegeben, um innerhalb des gesetzten Kostenrahmens zu bleiben. Aber das Einfache muss ja nicht immer das Schlechtere sein. Deswegen denke ich, dass das Projekt trotz aller finanziellen Zwänge so umgesetzt werden kann, wie es ursprünglich auch angedacht war.

Was wird beim Haus zur Wildnis der gravierendste Unterschied im Vergleich

zum Hans-Eisenmann-Haus werden?

Die beiden Häuser werden sich schon aufgrund des Baustiles unterscheiden. Im Hans-Eisenmann-Haus bewegen sich die Besucher auf einem Rundgang durch das Haus; im Haus zur Wildnis können sie vom Eingangsbereich aus das Haus überblicken und die darin installierten Angebote in freier Reihenfolge nutzen.

Im Haus zur Wildnis sind auch ein Wirtshaus und ein Souvenirladen untergebracht. Neben den Ausstellungen und Medieninstallationen planen wir auch ein anderes kulturelles Beiprogramm als im Hans-Eisenmann-Haus. Dort hat die Präsentation der bildenden Kunst, also Malerei und Plastik, Tradition; im Haus zur Wildnis wollen wir – in Abstimmung und Zusammenarbeit mit den regionalen Kulturträgern – die Literatur und die Musik in den

Mittelpunkt unserer Abendveranstaltungen stellen.

Der Besucher des Hauses zur Wildnis kommt in jedem Fall auch mit dem Tierfreige-lände in Berührung. Diese Anordnung gibt es im Bereich des Hans-Eisenmann-Hauses leider nicht.

Die Konzeption des künftigen Infozentrums in Kurzform: Was wollen Sie den Besuchern im Haus zur Wildnis vermitteln?

Wir möchten die Region des Bayerischen Waldes ganzheitlich vermitteln, also den Nationalpark als Teil dieser Region darstellen, und beim Besucher Interesse für den wilden Wald, für die ursprüngliche Natur wecken und ihm Geschmack machen auf „öfter kommen – länger bleiben und draußen die Natur intensiver wahrnehmen“. Nirgendwo sonst lässt sich der Wald in all seinen Erscheinungsformen so erleben wie hier im Nationalpark!

Rainer Schlenz

Mit Waldbahn und Falkenstein-Bus in den Nationalpark

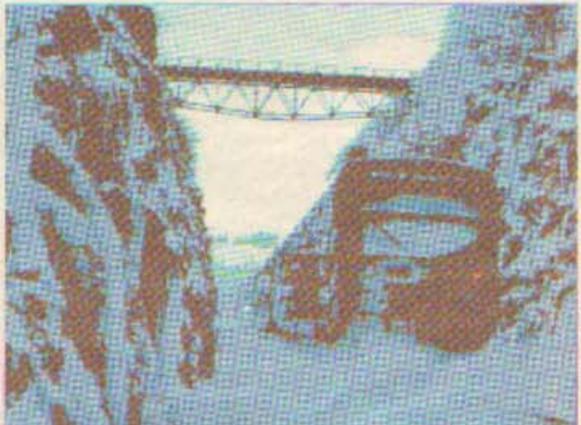
Mit dem Fahrplanwechsel zum 14. Dezember ergaben sich für die Nationalpark-Region umfangreiche Verbesserungen bei den Bahn- und Busanschlüssen. Immer zur vollen Stunde verkehren ab Zwiesel die Waldbahnzüge in alle Richtungen, also stündlich nach Bayerisch Eisenstein, Plattling und Bodenmais und alle zwei Stunden von und nach Grafenau. Zudem ermöglicht Montag bis Freitag vormittags ein Bus die stündliche Anbindung zwischen Grafenau und Zwiesel. Durch die neue Vertaktung wurden die Umsteigezeiten wesentlich ver-

kürzt, so dass die Waldbahn zum idealen Verkehrsmittel für Ausflüge in den Nationalpark wird. Gerade im Winter – bei schneeplatten Straßenverhältnissen – werden die Vorteile einer gemütlichen Bahnfahrt offensichtlich. Auch wenn das Bayerwaldticket z. Zt. Winterpause macht, steht dennoch ein umfangreiches öffentliches Verkehrsmittelangebot zur Verfügung.

Beliebte Ziele im Nationalpark sind auch im Winter mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen, so das Waldspielgelände und

das Loipenzentrum in Spiegelau, das Schiwanderzentrum in Zwieslerwaldhaus oder die Winterwanderwege um Scheuerreck und Buchenau. Nützliche Tipps, Winterfahrpläne und Vorschläge, welche Streifzüge mit Bahn und Bus im winterlichen Nationalpark machbar sind, können im Internet auf der www.Bayerwald-Ticket.com abgerufen werden. Auch die örtlichen Touristinformationen geben gerne Auskunft.

Christina Wibmer-Schmid



Schon die Anfahrt mit der Waldbahn wird zum Naturerlebnis.

Junior ranger – Jugendgruppen – Kinderwochen

Von wegen – der Nationalpark ist nur für die Großen da. Das Gegenteil ist viel eher der Fall. Das Angebot für Kinder und Jugendliche wird von Jahr zu Jahr attraktiver, vielfältiger und noch umfangreicher. Warum? – Ganz einfach, weil die Begeisterung für den Nationalpark bei den Schülern aus Nah und Fern auch immer mehr zunimmt. Und es bleibt nicht nur bei der Begeisterung, sie wollen was tun in der Natur und für die Natur und dabei lernen und erfahren über ihre Heimat oder ihr Urlaubsgebiet.

Klar, bei soviel Einsatz und Energie war die Nationalparkverwaltung am Zuge, sich was Vernünftiges einfallen zu lassen, um den Wissensdurst und den Tatendrang der Kids zu stillen. Das Jahr 2003 bot dazu unglaublich viele Möglichkeiten.

Ausbildung zum „Traumberuf“ Junior ranger

Einen Rekord für die Ewigkeit stellten die Buben und Mädchen der 5. und 6. Klassen der Nationalparkregion auf. 300 meldeten sich in den Pfingst- und Sommerferien für die Ausbildung zum Junior ranger an und erhielten dafür, dass die vier Tage ihrer Ferienzeit „opfereten“, das begehrte Zertifikat und, weil man das ja eher einrahmen und an die Wand hängen sollte, einen Junior ranger-Ausweis.

Junior ranger-Gruppen umzügeln den Nationalpark

Auch die Eltern bringen sich in die Arbeit der Junior ranger mit ein. Als Ortsgruppenleiter sorgen sie in ihrem jeweiligen Gebiet für ein abwechslungsreiches Pro-



Stolz präsentieren die frisch gebackenen Junior ranger ihre Zertifikate nach der Abschlussfeier.

gramm. So wurden zusammen mit den Senior rangelern ganze Nobelvillen von Vogelfutterhäuschen gebaut, die „Könige der Wälder“, die Hirsche im Wintergatter besucht oder auch der Müll entlang der Straßen und Parkplätze im Nationalpark säckeweise eingesammelt. Natürlich blieb es nicht allein bei der Arbeit. Spaß und Spiel beendeten meist mit Würstl vom Grill die kurzweiligen Treffen.

Junior ranger-Cup

Neu ins Leben gerufen wurde in diesem Jahr auch der Junior ranger-Cup. Ausgerüstet mit Karte und Kompass nahmen 16 Mannschaften, darunter auch zwei Junior ranger-Gruppen aus den Nationalparks Harz und Hochharz an dem vier Kilometer langen Orientierungslauf mit drei verschiedenen Stationen für Wis-



Den Nationalpark auch in den entlegendsten Winkeln zu erkunden, zählt zur Ausbildung der Junior ranger.

sens-, Geschicklichkeits- und Sinnesaufgaben teil. Die Kinder und Jugendlichen zwischen zehn und 15 Jahren ordneten mit Begeisterung Holz, Samen, Blätter und Zweige richtig zueinan-

der, wetteiferten im Pfeil- und Bogenschießen oder Zapfenzielwerfen, ertasteten und erriechten Naturmaterialien und mussten Tiere entdecken sowie deren Stimmen erkennen. Eigent-

lich gab es nur Sieger, so bravourös lösten die Buben und Mädels die gestellten Aufgaben und erhielten dafür neben Urkunden auch eine geschnittene Luchsspur.

Kinderwochen am Hans-Eisenmann-Haus

Aber nicht nur die organisierten Junior ranger kamen im Nationalpark auf ihre Kosten. Die Commerzbank-Praktikanten boten Sonderführungen im Waldspielgelände mit Schneeschuhbauen und Spurensuche an. Ganz neu und – wie die erste Veranstaltungsreihe zeigte – ungemein attraktiv für alle Schüler erwies sich die Kinderwoche im und um das Hans-Eisenmann-Haus in der Herbstferienzeit. Bunt gemischt werkelten Urlauberkinder zusammen mit den einheimischen Schülern im Erlebnisraum, malten naturelle und abstrakte Bilder und besuchten Wölfe, Luchse und Bären im nahen Tier-Freigelände...

Und, und, und...

Noch viele weitere Veranstaltungen gab es im Laufe des Sommers für kleine und große Kinder. Da stiepte der Bär und heulten die Wölfe beim Tierfilmfestival und bei weiteren Kinder-Sonderführungen wurden z. B. Fragen beantwortet wie: „Duften Steine?“ oder „Können Pilze reden?“. Ja, und das Schönste bei all den vielen Veranstaltungen ist, dass es sie nicht nur gab, nein, noch in diesem Winter und auch in weiterer Zukunft dürfen Kinder und Jugendliche aus Nah und Fern den Nationalpark mit all seinen Erlebnisangeboten nutzen. Das Hans-Eisenmann-Haus und die Infostellen geben Antworten auf das Wann, Wo und Wie. Ruft einfach an!

Rainer Pöhlmann



Der „Senior-Ranger“ zeigt seinen Junior ranger den Aufbau eines Hirschgeweihs.



Bei den heuer erstmals stattgefundenen Kinderwochen in den Herbstferien wurde im Hans-Eisenmann-Haus fleißig gemalt und die „wilden Tiere“ im Tier-Freigelände besucht.

